

Aktuelles

Skandal ohne öffentlichen Aufschrei

Verfassungsschutz hat im NSU-Komplex vorsätzlich Akten vernichtet

Ein Mitarbeiter des Verfassungsschutzes gab im NSU-Untersuchungsausschuss offen zu, Akten zum NSU-Komplex vorsätzlich vernichtet zu haben, um das Amt zu schützen. Dieser Skandal hat er keinen öffentlichen Aufschrei ausgelöst und ist bisher folgenlos.

Skandal ohne Folgen?

Dass ein Mitarbeiter des Verfassungsschutzes angibt, vorsätzlich Akten vernichtet zu haben, um das eigene Amt vor der öffentlichen Aufmerksamkeit zu schützen, ist ein beispielloser Vorgang. Im Ausschuss wollte Lingen zu diesem Vorhalt aus seiner Befragung nicht weiter aussagen, um sich nicht selbst zu belasten. Die Obfrau der Grünen im Untersuchungsausschuss, Irene Mihalic, sprach folgerichtig von einer ganz neuen Qualität des Skandals. Ein Skandal im NSU-Komplex, der jedoch öffentlich kaum wahrgenommen wurde. Über die Aktenvernichtung im BfV gab es demgegenüber kaum eine Debatte. Mittlerweile hat die Familie des ermordeten NSU-Opfers Mehmet Kubasik den BfV-Mitarbeiter Lothar Lingen angezeigt. Möglicherweise hat die Vernichtungsaktion des Verfassungsschutzes doch noch rechtsstaatliche Folgen.

www.migazin.de. Von Maximilian Pichl

Aus dem Inhalt



Erste Dialogkonferenz von samo.fa

Seite 2



VMDO ausgezeichnet für Flüchtlingshilfe

Seite 3



Die ganze Ausstellung an einem Ort

Seite 7



Im kulturellen Schmelztiegel der Stadt

Seite 11



Foto: Irena Simek-Šviker

Eine deutsche Flüchtlingsgeschichte

Interview mit Dr. Klaus Harbig

Die Angst mancher Bürger vor Flüchtlingen in Deutschland ist nur schwer zu verstehen, denn dieses Land hat selbst eine lange Flüchtlingsgeschichte. Die Tatsache, dass viele Deutsche im Verlauf und auch nach dem zweiten Weltkrieg auf der Flucht wa-

ren, scheint von diesen Angstbürgern verdrängt zu werden.

Klaus Harbig war einer von denen, die vor über 70 Jahren aus Schlesien vor der einmarschierenden russischen Armee geflüchtet ist. „Wir waren die Deutschen in

Deutschland, die Flüchtlinge waren“, sagt er.

Heute behandelt der pensionierte Mediziner im Dortmunder Gast-Haus kostenlos Hilfebedürftige und Obdachlose ohne Krankenversicherung, darunter auch Flüchtlinge

aus den Armutsregionen Europas. Für sein Engagement wurde er im September zum Dortmunder des Jahres 2016 gewählt.

In dieser Ausgabe erzählt er seine Geschichte, die Geschichte eines Deutschen auf der Flucht in Deutschland.

ECHO: Warum sind Sie geflohen? Warum waren Sie ein Flüchtlingskind?

Klaus Harbig: Ich bin ein Flüchtlingskind geworden, weil in Ostdeutschland, als die russischen Truppen vormarschierten, eine große Angst bestand, dass die Menschen dort nicht mehr leben konnten, und dass sie es unter der russischen Besatzung sehr viel schlechter haben würden als in Deutschland. Deswegen sind viele Deutsche in Ostdeutschland vor den russischen Truppen geflohen und als Flüchtlinge nach Westdeutschland gegangen. Meine Familie hat in Schlesien gelebt und wollte auch fliehen vor den anrückenden russischen Soldaten, wir haben zwei Fluchtversuche gemacht um in die Tschechoslowakei zu kommen und dann nach Bayern. Das ist aber nicht gelungen, weil die Grenzen zwischen Schlesien und der Tschechoslowakei schon zu

waren. Sie wollten keine Flüchtlinge haben. Insofern mussten wir zweimal umkehren und dann, als die Russen unser Gebiet erobert haben und weitergezogen waren, kamen die polnischen Soldaten und haben uns dann gesagt, wir müssen morgen um acht Uhr unser Haus verlassen. Wir durften nur das mitnehmen, was wir tragen konnten. Und da hat meine Mutter uns Kindern drei Hosen, drei Jacken, drei Mäntel angezogen, Schuhe und ein Rucksack auf den Rücken, ich war damals 5 Jahre alt, meine Schwester war 7 Jahre. Das was wir tragen konnten haben wir mitgenommen. Genauso meine Mutter und meine Großmutter. Dann sind wir zum Bahnhof getrieben worden und mussten in Viehwagons steigen, der Zug fuhr los, wir wussten nicht wohin. Es gab es einen Eisenbahnknotenpunkt, den meine Mutter kannte, der hieß Ka-

menz. Da gingen die Züge rechts nach Russland, links nach Ostdeutschland. Da hat sie durch die Schlitz im Viehwagon gesehen, dass der Zug nach Westen fuhr, das heißt wir waren Flüchtlinge die nach Westdeutschland gebracht wurden und wir sind dann bis Siegen gekommen. Und in Siegen sind wir in ein Flüchtlingsheim gekommen.

ECHO: Aber sie waren Deutsche?

K.H.: Wir waren die Deutschen in Deutschland, die Flüchtlinge waren. Aber wir waren nicht willkommen, weil wir ja nichts hatten und die Deutschen in Westdeutschland hatten auch Schäden vom Krieg und hatten auch Hunger und Not und wir hatten aber noch weniger und wir hatten nur das, was wir an unseren Körper hatten. Und das war keine gute Sache für die Deutschen in Westdeutsch-

land, weil die gemerkt haben oder erwartet haben wir wollen von denen was haben, weil wir ja gar nichts hatten. Und dann sind wir in die Flüchtlingslager gekommen und der Vorteil unserer Familie war, dass mein Vater schon aus der Kriegsgefangenschaft entlassen war und uns dann abholen konnte. Das war bei wenigen Flüchtlingen der Fall. Er hat uns dann auch abgeholt, er hatte auch schon wieder Arbeit. Später, als ich größer wurde ist uns immer klar gemacht worden, ihr seid die Flüchtlinge, nach dem Motto, ihr wollt ja was von uns haben. Selbst als ich dann aufs Gymnasium ging hieß es „die Flüchtlingskinder gehen aufs Gymnasium“, das sind ja eigentlich die, die hier nicht hingehören, aber die gehen jetzt aufs Gymnasium und die können besser lernen als unsere Kinder.

Fortsetzung auf Seite 4

Romeo Franz: Ich bin selbst deutscher Sinto

Romeo Franz ist für uns kein Unbekannter. Mit seinem Ensemble trat er zweimal im Begleitprogramm zur Ausstellung „Onkel Hasan und die Generation der Enkel“ im Haus der Vielfalt auf, zuletzt im Rahmen der Kulturwoche djelem-djelem. Romeo Franz ist ein Freund. Er war von Schnuckenack Reinhardt, entstammt einer Musikerfamilie und kam deshalb sehr früh mit der Musik in Kontakt. Im Jahr 1991 gründete sich das Romeo Franz Ensemble. Romeo Franz ist Komponist des Violinstückes Mare Manuschenge, das als akustischer Teil im Mahnmal der ermordeten Sinti & Roma in Berlin integriert

ist. Seit 1998 setzt Romeo Franz sich ehrenamtlich für die Bürgerrechte der Sinti und Roma ein. Er ist Geschäftsführer der Hildegard-Lagrenne-Stiftung. Die HLS ist die erste Stiftung, deren Gründungsmitglieder nur Sinti und Roma sind. Der folgende Text ist auf Grundlage eines Gesprächs mit Romeo Franz entstanden.

Ich bin selbst deutscher Sinto und Sohn einer Überlebenden des Holocaust. Sieben Angehörige sind in Auschwitz ermordet worden. Meine Großmutter und meine Mutter mussten 60 Jahre für eine Entschädigung kämpfen, dies hat mich



Romeo Franz

Foto: H.Schmidt

sehr geprägt. 1982 war ich das erste Mal mit Romani Rose und weiteren Sinti auf einer Demonstration in Wiesbaden vor dem Bundeskriminalamt, wegen der Erfassung der Sinti mit dem Kürzel „ZN“= Zigeunernamen. Diese Erfahrungen und die Diskriminierungserfahrungen in der Schule und danach haben mich dazu veranlasst, mich bürgerrechtlich zu engagieren. 1997 wurde ich Vorstandsmitglied im Zentralrat, im Dokumentations- und Kulturzentrum deutscher Sinti und Roma und später stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes deutscher Sinti und Roma Rheinland-Pfalz.

Fortsetzung auf Seite 5

Editorial



Lieber Leserinnen und Leser, die neue Ausgabe von ECHO der Vielfalt ist wieder mit vielen Infos und spannenden Themen da. In meinem Editorial möchte ich gerne den ersten Artikel von Can Dündar vorstellen, der bis vor kurzem Chefredakteur der regierungskritischen Tageszeitung Cumhuriyet war und für seinen Mut und seinen Kampf um die Pressefreiheit vielfach ausgezeichnet wurde, auch mit dem alternativen Nobelpreis. In seinem Artikel „Die Deutsche Uhr“ beschreibt er seine ersten Eindrücke in Berlin sehr schön.

Ümit Koşan

Die Deutsche Uhr

Seit Tagen liegt ein Papierstück auf meinem Schreibtisch. Immer wenn ich es ansehe, muss ich lachen.

Darauf steht eine Uhrzeit: „13.18“.

Vier Ziffern, die mich mit Deutschland bekannt gemacht haben.

Das für meine Aufenthaltsgenehmigung zuständige Bürgeramt hatte mir zwei Wochen im Voraus einen Termin zu dieser Uhrzeit gegeben.

Nicht 13.00 Uhr, auch nicht 13.15 Uhr oder 13.30 Uhr...

Sondern genau um 13.18 Uhr...

Das ist die Deutsche Uhr...

Diese vier Ziffern auf dem Schreiben erinnern mich an durchziehende Sandkörner einer ungeduldigen Sanduhr.

Sie symbolisieren, wie kostbar Zeit in diesem Land ist.

Die Botschaft der Deutschen Uhr ist eindeutig: „Ich bin keine gewöhnliche Uhrzeit, die mit 0 oder 5 endet!“. Diese vier Ziffern pressen die Zeit regelrecht aus. Sie teilen sie in kleinere Abschnitte und öffnen dadurch neue Räume in unserem Alltag. Sie quetschen uns in immer kürzere, engere, kleinere Zeiteinheiten... Man könnte durchaus in Kauf nehmen zu einem Termin um 13.00 Uhr mit fünf Minuten Verspätung zu erscheinen. Kann man aber mit einem auf 13.18 Uhr angesetzten Termin genauso umgehen?

13.18 Uhr gleicht einer hochempfindlichen Waage und verdient es, dass man den Termin mit bedingungsloser Ergebnisheit wahrnimmt.

Ab dem ersten Tag, an dem ich diese vier Ziffern sah, plagte mich die Sorge, dass ich womöglich nicht pünktlich bin. Also erschien ich sicherheitshalber eine halbe Stunde früher zum Termin.

Diese vier Ziffern, die mir befahlen zu begreifen wie kostbar Zeit ist, führten zu einer vermeidbaren Hetze, die mich eine halbe Stunde meines Lebens kos-

tete.

Überpünktlich im Bürgeramt angekommen, fragte ich mich nun voller Neugier, ob die Deutschen genauso termintreu sind. Dabei hatte ich auch genug Zeit, um darüber nachzudenken, wie unterschiedlich das Zeitverständnis von Deutschen und Türken ist.

In seinem Essay „Die muslimische Uhr“ versucht Ahmet Hâşim, einer der einflussreichsten türkischen Literaten des frühen 20. Jahrhunderts, nichts anderes als ein „Lob des Müßiggangs“...

Die „wirkungsvollste aller Invasionen“ ist für ihn die ausländische Uhr, die die Ausländer mit nach Istanbul brachten. „Bevor die ausländische Uhr kam, hatten wir einen 12-stündigen, kurzen, leichten und einfach zu lebenden Tag“ schreibt Hâşim und ärgert sich über die Folgen der neuen Zeit: „Die Ausländer haben unser Leben neu angeordnet, nach einem Regelwerk, dessen Konsequenzen so ungewiss sind, dass unsere Seele sie nicht einmal erraten kann. Der neue „Maßstab“ gleicht einem Erdbeben, welches unser eigenes Verständnis von Zeit und ihren Grenzen vor unseren Augen unwiederbringlich zerstört. Die Nacht wandelt sich zum Tage; es entsteht ein völlig neuer, langer, trüber „Tag“ mit viel weniger Glück, mit viel mehr Mühsal.“

(...)

In Berlin begegne ich immer wieder dem roten Ampelmännchen mit seinem großen Hut, das sich, begleitet vom akustischen Klopfsignal für Blinde, innerhalb von Sekunden in sein grünes Gegenteil verwandelt, als wäre es in Eile und wollte das grüne Männchen hetzen nach dem Motto: „Lauf schneller, ich hab keine Zeit!“

Dabei gab es früher mehr Zeit, selbst als das Menschenleben so kurz war...

Wann wurde die Zeit weniger?

Warum verbraucht sie sich mit immensen Tempo, wo sie sich doch eigentlich vermehren müsste, wenn man bedenkt mit welcher hoher Beschleunigung sie sich reproduziert?

Brachte etwa der Ehrgeiz nach einem längeren Leben die Eier mit sich, jeden noch zu lebenden Tag bis in die letzte Sekunde füllen zu müssen?

Bedeutet schneller zwangsläufig glücklicher?

Während ich über all das nachdachte, musste ich plötzlich feststellen, dass die Uhr im Bürgeramt 13.18 Uhr zeigte. Mit den Formularen in der Hand schoss ich hoch. Ich sah auf den Bildschirm mit den Wartenummern.

Nein, ich war noch nicht aufgerufen.

Die Deutsche Uhr hatte ihr Versprechen nicht eingelöst, sie hatte Verspätung.

Diese dauerte genau fünf Minuten.

Um 13.23 war ich dann dran...

Nun begann auch für mich die Uhr für ein neues Leben zu ticken.

Die gute alte Zeit „voller Glück und weniger Mühsal“ gehört der Vergangenheit an.

Merhaba Berlin!

* Der Artikel wurde leider aufgrund des Platzes verkürzt

Mehr als 150 Aktive auf der ersten Dialogkonferenz von samo.fa

Ümit Koşan, Vorsitzender des NeMO-Verbunds, eröffnete die Dialogkonferenz am 16. September 2016 im Berliner Ramada-Hotel mit einer bemerkenswerten Zwischenbilanz: In den nur fünf Monaten der bisherigen Laufzeit wurden an bundesweit 30 Standorten von samo.fa bereits zahlreiche Impulse für die lokale Flüchtlingsarbeit gesetzt, viele unter Beteiligung von Geflüchteten. Das Besondere an samo.fa ist dabei: Es geht um die Stärkung der Beiträge von Aktiven mit Migrationsgeschichte und von Migrantenorganisationen, und: Träger von samo.fa sind lokale migrantische Organisationen und Initiativen aus einem breiten Spektrum von Herkunftsfamilien. Sie und ihre lokalen Partner waren auf dieser Dialogkonferenz in großer Zahl vertreten und machten sie bunt und vielfältig.

Honey Deihimi vom Arbeitsstab der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, die das Vorhaben fördert, unterstrich in ihrem Grußwort, wie wichtig es sei, dass Migrantinnen und Migranten, die schon seit langem zu Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes geworden sind, ihre Erfahrungen und Kompetenzen für das gute Ankommen und die Integration zur Verfügung stellen. Im ersten Hauptteil der Konferenz wurde unter der Überschrift „Worum es geht“ vor allem dieser Aspekt noch einmal aufgenommen. Während Prof. Karin Weiss sich auf ein kritisches Nachdenken über die Rolle von Migrantenorganisationen in unserer Gesellschaft konzentrierte, die sie immer noch nicht als ausreichend gefestigt und zugleich als zu wenig „modernisiert“ einschätzt, stellte Anwar Hadeed, der selbst aus der niedersächsischen Flüchtlingsarbeit kommt, den selbstbewussten Erfahrungs-

transfer als besonderen Beitrag von Aktiven mit Migrationsgeschichte in der Arbeit mit Geflüchteten heraus.

Vorher hatten zunächst Gjonj Kastriot vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge mit Zahlen zur aktuellen Flüchtlingslage und zum Kursangebot des BAMF

zum „Faktencheck“ beigetragen, dann wies Tahera Ameer von der Amadeu-Antonio-Stiftung, auf die eklatant hohe und steigende Zahl von gewaltsamen Übergriffen auf Flüchtlinge und Unterkünfte hin. Im anschließenden Gespräch zwischen Ümit Koşan und Harald Löhlein, dem Fachreferenten für Flüchtlingshilfe im Paritätischen Gesamtverband, wurde betont, dass gerade die Stimme diejenigen Migrantenorganisationen „neuen Typs“, die ihre Hauptaufgabe in der Mitgestaltung der hiesigen Verhältnisse sehen, stärker werden muss. Danach ging es in den vier Foren nun um eine Zwischenbilanz der bisherigen Arbeit „vor Ort“, wobei die Überschriften der Foren den Schwerpunkten der Arbeit von samo.fa folgten: Unterstützung für Aktive, Aktive und ihre Arbeit mit Geflüchteten, Zusammenarbeit von Migrantenorganisationen in der Flüchtlingsarbeit und Zur Rolle von Migrantenorganisationen in der kommunalen Flüchtlingsarbeit. Jeweils zwei Praxisberichte wurden vorgestellt und gemeinsam erörtert, ergänzt – dies eine Besonderheit der Tagung – um die Kommentare von „Kritischen Freunden/Kritischen



Dialogkonferenz in Berlin

Foto: V.Akkaya

Freundinnen“, also von ExpertInnen aus dem Umfeld der samo.fa-Arbeit. Eine kurze Auswertungsrunde im Plenum schloss sich an. In einer abschließenden Gesprächsrunde wurde ausdrücklich bestätigt, was auch schon in den Arbeitsgruppen deutlich wurde: Flüchtlingsarbeit ist Daueraufgabe. Dr. Andrea Hanke, Braunschweigs Sozialdezernentin, und Petra Schneutzer, Integrationsbeauftragte der Stadt Halle (Saale) berichteten von diesem Übergang auf den „Alltagsmodus“: Teilhabe an Bildung und Arbeitsmarkt werden zu den aktuellen großen Herausforderungen. Beide hoben die enge Zusammenarbeit mit den vor Ort aktiven Migrantenorganisationen hervor; an beiden Orten engagieren sich Verbände, die zu NEMO gehören. Dr. Peyman Javahar-Haghighi vom MISO-Verbund Hannover wies kritisch darauf hin, dass diese Zusammenarbeit noch keine verlässliche „institutionelle“ Form gefunden habe. Jörg Freese, Beigeordneter des Deutschen Landkreistages, brachte die „Fläche“ ins Spiel, d.h. die großen, eher ländlich oder kleinstädtisch geprägten Regionen, die für die Flüchtlingsarbeit in nahezu jeder

Hinsicht besondere Anforderungen stelle. Er unterstrich, dass eine wirksame kommunale Integrationsarbeit in hohem Maße auch von rechtlichen und vor allem den finanziellen Rahmenbedingungen abhängt, die ihnen von Land und Bund eingeräumt werden.

Aus der Sicht der Metropole Berlin, die zugleich Bundesland ist, nahm der Integrationsbeauftragte des Berliner Senats, Andreas Germershausen, Stellung. Der von samo.fa verfolgte Ansatz, mittels von Verbänden von Migrantenorganisationen einen differenzierten und kontinuierlichen Beitrag zur Flüchtlingsarbeit zu leisten, sei neuartig und sehr interessant; die wichtige Frage sei, wie dies mit bestehenden und in Entwicklung begriffenen Programmen zur Integration bzw. Teilhabe von Geflüchteten verknüpft werden könne. Die Gesprächsrunde wurde zwischenzeitlich durch Fragen und Statements aus dem Plenum angeregt und erweitert.

Alle an samo.fa direkt beteiligten AkteureInnen nahmen am Ende der Tagung eine wichtige Botschaft mit: Weitermachen!

Bundesverband NEMO

Erfahrungen in einer Flüchtlingsseinrichtung

Mein Name ist Olga Dreger. Ich stamme aus Russland. Seit 2002 bin ich eine diplomierte Pädagogin, und seitdem lebe ich in Dortmund. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder. Mein Leben in Deutschland begann mit dem Erlernen der deutschen Sprache an der Ruhr-Universität Bochum. Danach machte ich eine Ausbildung als Außenhandelskauffrau und habe in diesem Beruf bei einem angesehenen Unternehmen der Montanindustrie in Bochum gearbeitet. Gleichzeitig kümmerte ich mich erfolgreich um die Anerkennung meines Diploms aus der Heimat. Ich habe also die eigene Integrationsgeschichte hinter mir und sie hilft mir sehr in meiner aktuellen Tätigkeit als Sozialpädagogin in der Übergangseinrichtung für Flüchtlinge in der Adlerstraße. Wir haben in der Einrichtung zwei Sozialpädagogen. Zusammen decken wir den Bedarf an den am meisten verbreiteten Sprachen der Geflüchteten. Trotzdem kommt es auch mal vor, dass wir auf die Unterstützung unseres multinationalen Teams zurückgreifen.

Ich spreche Französisch, Englisch und Russisch. Nebenbei nutze ich die Gelegenheit, um Arabisch zu lernen. Leider habe ich kaum Zeit dafür. In der Einrichtung kümmere ich mich um die Menschen

aus der Levante, dem Maghreb, anderen afrikanischen Staaten, Georgien und Armenien. Eine der Besonderheiten der Unterkunft in der Adlerstraße ist, dass wir auf die Unterbringung der kranken Menschen spezialisiert sind, die besonders pflegeintensiv

einem Krieg, der bis 2008 eingefroren blieb, um dann wieder zu eskalieren. Abchasien und Südossetien trennten sich von Georgien, welches beide Länder aber weiterhin als Teil des eigenen Staates betrachtet. Somit kann der Krieg für die Menschen in der

Region in jedem Augenblick zurückkehren.

Das gleiche gilt für Armenien. Das Land befindet sich im Zustand des unerklärten Krieges mit dem Nachbarn Aserbaidschan um das Gebiet Bergkarabach. Die Kampfhandlungen endeten nie, vor kurzem starben Hunderte Soldaten und Zivilisten während der Offensive der aserbaidschanischen Streitkräfte.

Dazu kommen eine wirtschaftliche Misere, Korruption und die fehlende medizinische Versorgung - sogar für die wohl-

habenden Bürger, die gezwungen sind, sich im Ausland behandeln lassen. Für beide Länder gibt es typische Krankheiten wie Hepatitis und Tuberkulose. Einige unserer Bewohner haben dazu noch anderen Krankheiten parat: so wie HIV oder Leberzirrhose. Und genau diese Menschen brauchen viel Unterstützung und individuelle Betreuung. Sehr oft verbringe ich 4-5 Stunden am Tag im Krankenhaus nur mit einem einzigen

Bewohner. Wenn es gleichzeitig zwei oder mehr Termine zu erledigen gibt – dann wird die Zeit echt knapp.

Der andere Bereich meiner Tätigkeit, der viel Zeit in Anspruch nimmt, sind die Behördengänge. Oft sind die Sozialpädagogen für die Bewohner alles in einem – Rechtsberater, Übersetzer und Seelsorger. Diese Arbeit wird in den meisten Fällen aber erst dann richtig eingeschätzt, wenn die Geflüchteten aus der Einrichtung ausziehen und ihre Angelegenheiten selbst erledigen müssen.

Im Weiteren kümmern wir uns auch um die Bedarfe des täglichen Lebens in der Notunterkunft selbst. Die „Kleinigkeiten“ spielen eine sehr große Rolle für das Wohlbefinden der Menschen, die auf der relativ kleinen Fläche mit Dutzenden fremden Mitbewohnern auskommen müssen. Schon der unbedeutendste Anlass kann zur Explosion führen. Deswegen spreche ich viel mit den Menschen, nehme ihre Sorgen auf und versuche, die potenziellen Konflikte noch im Keim zu ersticken. Ich bin eine schwache Frau und das ist meine eigentliche Stärke. Ich respektiere Leute so, wie sie sind. Und genieße das gegenseitige Vertrauen. Anders geht es in unserem Beruf nicht.

Olga Dreger



Olga Dreger

Foto: Irena Simek-Šviker

sind. Zum Beispiel haben wir einen syrisch-kurdischen Arzt, der während des Krieges erblindete. Aber die größte Gruppe stellen die Leute aus den beiden kaukasischen Republiken dar. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR mussten die nun unabhängigen Länder ihre eigene Staatlichkeit aufbauen. In Georgien strebten die ehemals autonomen Teilrepubliken Abchasien und Südossetien die Abspaltung an. Es kam zu

IMPRESSUM

Herausgeber: VMDO e.V.
(Mitglied im Paritätischen)



„ECHO“ unterstützt von:



Beuthstraße 21
44147 Dortmund
Tel.: +49 231 / 28678241
Fax: +49 231 / 28678166
eMail: info@echo-vielfalt.de
http://www.echo-vielfalt.de

Amtsgericht Dortmund VR 6233

Gesamtleitung: Dr. Ümit Koşan

Redaktion: Dr. Ümit Koşan, Prof. Dr. Angela Paul-Kohlhoff, Vedat Akkaya, Hansgeorg Schmidt, Daniel Schmidt, Ingo Gall, Irena Simek-Šviker

Layout, Design, Fotos:
Jurij Abolnikov

Anzeigenservice:
Vedat Akkaya,
Hansgeorg Schmidt

anzeige@echo-vielfalt.de

Vertrieb: Eigenvertrieb
Auflage: 20.000

Druck: Lensing Druck, Dortmund

Alle Rechte vorbehalten. Die von uns gesetzten, gestalteten und veröffentlichten Texte, grafische Darstellungen und Fotos dürfen nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Redaktion reproduziert und nachgedruckt werden. Für die Inhalte öffentlicher Texte von Dritten übernehmen wir keine Haftung.

Save the Date

Einladung zum Foto- und Snap- chatwalk in der Woche des Respekts vom 14.11. – 18.11.2016

Ein Projekt des Referates „Digitale Gesellschaft, Medienkompetenz“ der Staatskanzlei NRW
Hashtag: #RespektWalk

Wo zeigt sich Respekt in unserer Gesellschaft? Wie sieht Respekt bei gewissen gesellschaftlichen Gruppen aus? Diesen Fragen gehen wir mit Fotokamera und Smartphone in Aachen, Marl und Münster vom 15. bis 17. November nach:

- Wir treffen Personen und gesellschaftliche Gruppen, die wegen mangelnder Wertschätzung in die Schlagzeilen gerieten.
- Wir laden deren Akteure zu unseren Respektwalks ein, wo wir sie fotografieren oder filmen – manchmal visuell in Szene gesetzt und mitunter als Schnappschuss einer Alltagssituation.
- Für die künstlerische und technische Anleitung konnten wir die Fotokünstler Birgitta Thaysen und Hannes Norberg gewinnen, für die App Snapchat gibt Referent André Spang Tipps.
- Ausgewählte Bilder werden in einer Wanderausstellung ab Dezember präsentiert.

Jeder, der Interesse an der künstlerischen Umsetzung des Themas hat und seine Medienkompetenz auf diesem Weg erweitern möchte, ist ganz herzlich dazu eingeladen! Spezielle Vorkenntnisse sind nicht notwendig, die eigene Kamera oder das Smartphone sollten mitgebracht werden. Weitere Informationen und die genaue Routenplanung werden demnächst auf der Seite <https://www.respekt.nrw/respektwalk/> veröffentlicht.

Fragen und Anmeldungen per E-Mail bis zum 10.11.2016 an Respektwalk@stk.nrw.de

Hinweis: Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Wir bitten daher um Verständnis, dass wir ggf. nicht alle Anmeldungen berücksichtigen können. Eine Bestätigung der Teilnahme geht Ihnen zeitnah zu.

ECHO

Neue Broschüre zu Leistungen für Asylbewerber

Eine neue Broschüre zu Leistungen zur Existenzsicherung des AsylbLG, SGB II und der Sozialhilfe kann im Internet heruntergeladen werden, die Broschüre bietet auch Übersichtstabellen zum Zugang und Ausschluss von Ausländern, Flüchtlingen, Asylbewerbern aus dem Existenzsicherungsrecht. Sozialberater Jonny Bruhn-Tripp hat die Informationsbroschüre erstellt, die Schrift ist aus der Arbeit im VMDO und im Bundesverband NEMO hervorgegangen. In Seminaren des VMDO und NEMO über die soziale Absicherung von Flüchtlingen, Asylbewerbern wurden immer wieder Fragen gestellt, die diese Broschüre beantwortet, sie kann als kleiner Leitfaden für Flüchtlings- und Sozialberater gesehen werden.

Die PDF-Version der Broschüre steht unter dieser Adresse zum Download bereit: <http://vmdo.de/haus-vielfalt/regelmaessige-angebote/> Klicken Sie in der Liste der Angebote auf „Sozialberatung“, dort finden Sie auch die Beratungstermine im Haus der Vielfalt.

H. Schmidt

VMDO bekommt Preis für Engagement in der Flüchtlingshilfe

Der VMDO e.V. hat den Preis der FreiwilligenAgentur in der Sparte „Integration durch gemeinsame Aktivitäten“ gewonnen. Der Preis wurde für die Arbeit in der Übergangseinrichtung Adlerstraße verliehen, in der sich zahlreiche ehrenamtliche Helfer für die Integration der Flüchtlinge engagieren.

Weitere Preise gingen an den Verein Train of Hope e.V., der ebenfalls Mitglied im Dachverband VMDO ist, und an den Förderverein Interkulturelle Waldorf-



Foto: H.Schmidt

initiativen Ruhrgebiet e. V., der eingewanderte Kinder im Familienhaus des Vereins betreut. Die Auszeichnungen wurden von Oberbürgermeister Ullrich Sierau im festlichen Rahmen in der Bürgerhalle des Dortmunder Rathauses an die Preisträger übergeben.

Der Preis der FreiwilligenAgentur ist jeweils mit 1000 Euro dotiert.

H. Schmidt

Bewerbung für „Ethnischen Wirtschaftspreis“ MIA-DO-KI

Am Wettbewerb können Sie teilnehmen, wenn Sie bis zum 28. Oktober 2016 (Eingang) bei MIA-DO – Kommunales Integrationszentrum (MIA-DO-KI) den ausgefüllten Bewerbungsbogen und eine ausführliche Beschreibung im Umfang von maximal zwei DIN-A4-Seiten einreichen.

Weitere Informationen und die Bewerbungsunterlagen zum Download finden Sie unter www.miadoki.dortmund.de.

Die Bewerbung muss sowohl schriftlich (per Post) als auch in digitaler Form (E-Mail/PDF) eingereicht werden.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum 28. Oktober 2016 an: MIA-DO – Kommunales Integrationszentrum Dortmund (MIA-DO-KI)

Oliver Hesse
Bettenstraße 19
44122 Dortmund
E-Mail: ohesse@stadtdo.de

Verleihung des Ehrenrings Dortmund Innenstadt-West

Die Bezirksverwaltung Innenstadt-West lud am Freitag, 23.09.2016 in das View des Dortmunder U ein, um in einem sehr zeremoniellen Rahmen dreizehn Menschen mit dem Ehrenring Dortmund Innenstadt West für ihr Engagement zu ehren. Die ausgewählten Kandidatinnen und Kandidaten setzten sich über ein Jahr lang in den Bereichen Kultur, Integration, Flüchtlingsarbeit, Sport und Politik sehr für die Belange der Dortmunder Gesellschaft ein. Sie wollten etwas bewegen, etwas aufbauen und Menschen helfen.

Drei der ausgezeichneten Ehrenringträger engagierten sich seit September 2015 unermüdet für die in Dortmund neu angekommenen Flüchtlinge, Nahid Farshi (Projekt Ankommen), Mirko Konisch (Mirko und Freunde spenden) und Anna Schneider (Facebookseite Flüchtlingshilfe Leuthardstr., ehem. Kreuzstr.). Sie koordinierten Helfer, bauten Freizeit- und Sprachangebote auf, leisteten Einzelfallhilfe, organisierten Spenden und vieles mehr. Ihr Einsatz, ihre Energie, ihre Ideen und ihr Beistand waren sehr wichtig in diesem letzten Jahr. Wir, vom VMDO e.V., möchten diesen Ehrenringträgern und allen anderen ehrenamtlich tätigen Personen ganz, ganz herzlich für all ihre Mühen und ihre Arbeit danken. Ohne ihren Einsatz wäre das Leben der Flüchtlinge nicht so lebendig und ausgefüllt. Sie setzen ein sehr wirkungsvolles und hoffnungsvolles Zeichen für die Integration.

ECHO

One World im DKH

One-World-Festival – ein Festtag der kulturellen Vielfalt in Dortmund

Am 1. Oktober 2016 fand das zweite One-World-Festival im Dietrich-Keuning-Haus statt. Das Kinder- und Bühnenprogramm hat Gäste aus verschiedenen Ländern unterhalten und die kulturelle Vielfalt in Dortmund in Form dieses Festivals erneut sichtbar gemacht. Das Familienprogramm des zweiten One-World-Festivals hat von 12.00 bis 15.00 Uhr mit einem Spielangebot im Nordbad begonnen und endete mit einem Spiel- und Musikprogramm um 17 Uhr. Mit der Musikgruppe „Sevgi und Merhaba“ vereinte man türkische Lieder mit der deutschen Sprache. Nicht nur die Kinder hatten ihren Spaß. Das Konzert für die Erwachsenen wurde vom Stadtdirektor Ralf Stüdemann mit einem Grußwort eröffnet.

Insgesamt traten 6 Musikgruppen mit unterschiedlichen Musikrichtungen auf. Die Gruppen waren



Foto: Irena Simek-Šviker

zum größten Teil mutli-kulturell besetzt, für jeden Geschmack war etwas dabei. Gruppen, wie Multiple Choice, die Gospelgruppe Living Worshipers oder Klangpoet sorgten für Tanzstimmung. Zuher Cemil hat mit arabischer, türkischer und kurdischer Musik vor

allem Menschen aus dem orientalischen Kulturbereich angesprochen.

Auch das Transorient Orchestra mit verschiedenen kulturellen Wurzeln sorgte für eine Feststimmung, die das Festival prä-

gte. Während des gesamten Festivals konnten sich die Besucherinnen und Besucher mit kulinarischen Spezialitäten aus verschiedenen Ländern vergnügen. Die Veranstalter Afri-ca-positive, Dietrich-Keuning-Haus und die Stadtteil-Schule haben die Festivalreihe mit Unterstützung des Kulturbüros durchgeführt. Sie sind mit dem Verlauf der Veranstaltung sehr zufrieden und freuen sich auf die nächste One-World-Veranstaltung 2017.

ECHO

Neues Kuratorium des VMDO tritt zusammen

Am Mittwoch, dem 28. September trat das neue Kuratorium für den VMDO zusammen. Einstimmig wurden Dr. Wilfried Kruse von der Weinheimer Initiative zum Vorsitzenden und Dr. Kemal Bozay von der Fachhochschule Dortmund zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Weitere Mitglieder sind der Oberbürgermeister der Stadt Dortmund Ulrich Sierau, Stadträtin Birgit Zoerner, Dezernentin für Soziales der Stadt Dortmund, Daniela Schneckenburger, Dezernentin für Schule, Jugend und Familie der Stadt Dortmund, Aysun Tekin, Vorsitzende des Integrationsrates, Gunther Niermann, Geschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Kreisgruppe Dortmund, Jutta Reiter, Vorsitzende des DGB Stadtverbands Dortmund, Dr. Peyman Javaherhaghighi, Vorstand des



Foto: Arnel Djine

Bundesverbands NEMO und Vorstand des MiSO Netzwerks Hannover sowie Prof. Dr. Aladiin El-Mafaalani von der Fachhochschule Münster. Das Gremium wird quartalsweise tagen, die Arbeit des VMDO beratend begleiten und Schwerpunktthemen

erarbeiten. Langfristig soll das Kuratorium mit Mitgliedern aus den Bereichen Wirtschaft und Zivilgesellschaft erweitert werden. Oberbürgermeister Sierau lobte das fortschreitende Wachstum des VMDO, der mittlerweile über 50 Mitgliedsorganisationen

zählt. Nun gelte es auch im Rahmen des Kuratoriums, Perspektiven und zukünftige Zielsetzungen entsprechend den vorhandenen Bedarfen der multikulturellen Dortmunder Stadtgesellschaft festzulegen.

ECHO

Tolle Stimmung bei der Zertifikatsübergabe!

Wie ist das deutsche Schulsystem aufgebaut? Wie funktioniert die duale Ausbildung in Deutschland? Solche und viele weitere Fragen zum Thema Ausbildung beantwortet das Team der KAUSA Servicestelle Dortmund in Kooperation mit dem Dienstleistungszentrum Bildung in einem Seminar für Bildungsbegleiter/-innen. Das Wissen, welches sich die Teilnehmenden in diesem 13-tägigen Seminar aneignen, lässt sie zu kompetenten Begleitern im Prozess der schulischen Bildung und der Berufsorientierung wer-



Foto: KAUSA

den. Zur Verstärkung der Informationsstruktur werden vereinsinterne Bildungs-Stationen aufgebaut. Die Multiplikatoren/-innen versorgen Ratsuchende aus ihren Vereinen und Organisationen mit Informationen, leisten eine Erstberatung und leiten sie anschließend an die entsprechenden (Beratungs-)Stellen weiter. Die KAUSA Servicestelle Dortmund steht den neu „ausgebildeten“ Bildungsbegleitern auch im weiteren Verlauf bei Fragen und Unterstützungsbedarf zur Verfügung.

KAUSA



AI und PRO ASYL kritisieren verantwortungslose EU-Flüchtlingspolitik

Amnesty International und PRO ASYL kritisieren die Europäische Union für geplante Projekte mit Staaten wie Ägypten oder dem Sudan in der Flüchtlingspolitik sowie die beabsichtigte Verschärfung des Dublin-Systems. Anlässlich des bundesweiten Flüchtlingstages am 30. September sagt Wiebke Judith, Expertin für Asylpolitik bei Amnesty International in Deutschland: „Die EU-Kommission versucht, ihre Verantwortung für Flüchtlinge immer weiter vor die Grenzen Europas auszulagern. Dabei schreckt sie auch nicht davor zurück, mit Regierungen zu kooperieren, die selbst massive Menschenrechtsverletzungen begehen und damit Menschen zur Flucht zwingen.“

Die sudanesischen Regierung hat in diesem Jahr mindestens 30 Mal Chemiewaffen wie Senfgas gegen die eigene Bevölkerung in Darfur eingesetzt, wie ein Amnesty-Bericht dokumentiert. „Die gleichen Sicherheitskräfte, die für die Flucht von 3,7 Millionen Sudanern verantwortlich sind, sollen nun verhindern, dass Flüchtlinge über den Sudan das Mittelmeer erreichen“, sagt Judith.

Ägypten erlebt gerade eine der schwersten Menschenrechtskrisen in der Geschichte des Landes. Staatliche Sicherheitsdienste nehmen unter dem Vorwand der Ter-

rorismusbekämpfung seit etwa 18 Monaten willkürlich politische Aktivisten und Demonstranten fest, pro Tag werden nach Angaben lokaler Nichtregierungsorganisationen durchschnittlich drei bis vier Menschen verschleppt. „Die Mehrheit der Flüchtlinge in Ägypten befindet sich in einer ausweglosen Lage. Es gibt kein eigenes Asylsystem, keinerlei staatliche Versorgungsprogramme für Menschen auf der Flucht“, so Judith. Flüchtlinge in Ägypten werden

ist.

In Anbetracht der Menschenrechtssituation in weiteren Herkunftsländern vieler Flüchtlinge, wie zum Beispiel Syrien oder Eritrea, sehen Amnesty und PRO ASYL die jüngsten Änderungen in der Anerkennungspraxis in Deutschland kritisch. Anstatt des vollen Flüchtlingsschutzes bekommen mittlerweile etwa 70 Prozent der syrischen und 30 Prozent der eritreischen Flüchtlinge nur den sogenannten subsidiären Schutz.



Foto: Amnesty International

auch Opfer von Menschenrechtsverletzungen. „Allein im vergangenen Jahr haben ägyptische Sicherheitskräfte mindestens 20 Sudanern und ein achtjähriges syrisches Mädchen an der Grenze erschossen“, sagt Judith.

In ihrem Versuch, die Festung Europa weiter auszubauen, setzt die EU-Kommission auf eine Verschärfung des Dublin-Systems. Amnesty und PRO ASYL kritisieren, dass die Reformvorschläge zur Folge hätten, dass jeder Flüchtling Gefahr liefe, ohne Prüfung der Fluchtgründe in einen Nicht-EU-Staat abgeschoben zu werden, über den er eingereist

Ebenso sinken die Anerkennungsquoten für Menschen aus dem Irak und Afghanistan. Seit dem im März in Kraft getretenen Asylpaket II haben Menschen mit subsidiärem Schutz für die nächsten zwei Jahre keinen Anspruch auf Familienzusammenführung. „Es war der erklärte Wille der Bundesregierung, einen Nachzug von Familienangehörigen zu verhindern. Es ist also wohl kaum Zufall, dass die Anerkennungsquoten in Deutschland sinken, obwohl die Menschenrechtssituation in Syrien oder Eritrea unverändert kritisch ist“, sagt Burkhardt.

Amnesty International

BUNTE VIELFALT auf dem Dortmunder Herbst Voneinander lernen, miteinander leben sich wertfrei begegnen ...

Von 29. September bis zum 03. Oktober 2016 hatte in den Westfalenhallen Dortmund die Messe unter dem weithin bekannten und traditionellen Namen DORTMUNDER HERBST, ihre Pforten für gut 52.000 Besucher geöffnet. Als Einkaufs- und Erlebniswelt für die ganze Familie, boten neun Bereiche unter einem starken Dach, mit zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellern ihre umfangreichen Produkte und Dienstleistungen an und repräsentierten Dortmund in ihrer Vielfalt.

Als Highlight in diesem Jahr war zum vierten Mal der Sonderbereich **BUNTE VIELFALT** innerhalb des Bereichs Küche & Haushalt in Halle 6. Acht verschiedene Migrantenselbstorganisationen aus Dortmund präsentierten deren Lebensfreude und ihre Traditionen. Durch den Verkauf von Spezialitäten aus ihren Ländern wird die erfolgreiche Vereinsarbeit unterstützt, die hinter ihrem tägli-

chen ehrenamtlichen Engagement steckt. Außerdem konnten sich die Besucher auf interkulturelle Bege-



rica Positive e.V., Amigo Tango e.V., Dersim Gemeinde Westfalen e.V., Iberoamerika-Kreis, der Tamilische Kulturverein (TKD), Verein kame-

nungen und Eindrücke einlassen. Argentinischer Tango, kolumbianisches Cumbia, Salsa Auftritte, Henna Malerei, vietnamesische Modenschau, afrikanisches Haarflechten und vieles mehr wurden auf der Begegnungsfläche präsentiert.

Über ein gemeinsames kulinarisches Interesse gelang es uns, Begegnungen zu ermöglichen, Neugierde zu wecken und neue Freundschaften zu schließen.

Unter den Teilnehmern waren Af-

Das Team der Bunten Vielfalt

Foto: Irena Simek-Šviker

runischer Ingenieure und Informatiker e.V., die Vietnamesische Katholische Gemeinde Dortmund und VMDO.

BUNTE VIELFALT ist ein Projekt der Messe Westfalenhallen Dortmund GmbH, der Integrationsagentur der Stadtteil-Schule Dortmund e.V und der MIADO-KI – Kommunales Integrationszentrum Dortmund.

Berenice Becerril, Leitung und Koordination

Eine deutsche Flüchtlingsgeschichte

Fortsetzung von Seite 1

ECHO: Was haben Sie damals gefühlt?

K.H.: Damals habe ich immer Angst gehabt. Ich habe die Angst gehabt, dass ich hungern muss, ich habe Angst gehabt zu frieren, ich hatte Angst, dass wir keine Unterkunft haben und ich habe jeden Tag die Angst gehabt, das ich erschossen werde, weil wir immer mit Soldaten zu tun hatten. Erst waren es die Deutschen, die auf dem Rückzug waren, dann kamen die russischen Soldaten und dann kam das polnische Militär und alle hatten immer Gewehre und Panzer, als 1945 Frieden war, da sagte meine Mutter „Jetzt ist Frieden“ und dann hab ich gesagt: „Was ist Frieden?“. Ich bin im Krieg geboren und hab die ersten fünf Jahre nur Kriegserlebnisse gehabt.

ECHO: Wenn Sie die heutige Situation sehen die Menschen aus Syrien aus Irak, oder wenn Sie die Flüchtlingsproblematik sehen, könne Sie es mit der damaligen Situation vergleichen?

K.H.: Ich kann es vergleichen insofern, dass ich sehe, es kommen Menschen die nicht eingeladen sind, die nicht als Gäste aufgenommen wurden, sondern es kommen Menschen, quasi durch schlechte Umstände unter Zwang zu uns. Wir sind damals auch aus dem Zwang heraus nach Westdeutschland gekommen und das ist jetzt auch so. Und das heißt, diejenigen die dort wohnen sind den Flüchtlingen gegenüber immer kritisch und haben immer Sorge, dass sie ihnen was wegnehmen. Das war damals so, weil wir teilen mussten. Das ist heute nicht so, kein Deutscher leidet, kein Deutscher muss hungern weil die Flüchtlinge kommen, oder weil die Flüchtlinge etwas wollen. Aber es ist immer so wenn in eine Landschaft oder in ein Gebiet Fremde eindringen, dann sind das erst mal Feinde die etwas haben wollen von dem was sie besitzen. Und das sehe ich jetzt ähnlich, und ich erinnere mich an meine eigene Kindheit als Flüchtlingskind wenn ich heute die Menschen sehe, ich habe im Flüchtlingsheim in der Leuthardstraße Sprechstunde gemacht und ich habe die Familien gesehen mit kleinen Kindern, die haben nicht gehungert, die haben nicht gefroren, aber sie kennen die Sprache nicht, die kennen die Kultur nicht und sie haben einen langen Flüchtlingsweg hinter sich, mit Traumatisierung und auch mit

lebensbedrohlichen Situationen.

ECHO: Was können Sie den Deutschen sagen, damit sie die Situation der Flüchtlinge verstehen können?

K.H.: Ich würde sagen, wenn Menschen ihre Heimat verlassen und Flüchtlinge sind, dann haben sie eine schlechte Lebenssituation und diesen Menschen muss man helfen, wenn man selber gesund und wohlhabend ist und ein normales Leben führen kann. Ich würde die Deutschen bitten: „Seht das Leid dieser Menschen, die Not dieser Menschen, die auch schon hätten tot sein können durch die Kriegshandlungen und nehmt sie auf als Flüchtlinge die hier willkommen sind und die wir integrieren, damit sie zu unserer Gesellschaft gehören und dann auch was leisten können, was in dieser Gesellschaft gebraucht wird. Dass sie arbeiten können, das sie sprechen können, das sie hier leben können.“



Dr. Klaus Harbig in seiner Praxis

Foto: Irena Simek-Šviker

ECHO: Sie helfen vielen Armutsmigranten ehrenamtlich und haben dafür auch eine Auszeichnung bekommen. Für welche Aktivitäten?

K.H.: Als ich Rentner war, habe ich mir gesagt, du machst deinen Beruf gern, mach' ihn weiter, aber arbeite jetzt ohne Honorar. Nur für Menschen die krank sind. Hier im Gasthaus, der Herr Lauterborn, der das Haus seit 20 Jahren leitet, hat gesagt: „Wunderbar, wir haben Räume für einen Arzt, wir finden aber keinen, sie können sofort anfangen“. Für mich war das ein Tag wie Ostern und Weihnachten zusammen. Er hat sich sehr gefreut und ich habe dann nicht den geplanten Urlaub gemacht, sondern ich habe mir gesagt: „Fang“

schaften, auf die Zivilisation, auf den Wohlstand, auf unsere Freizügigkeit, auf unser Grundgesetz. Das sind Dinge die in den Ländern nicht vorkommen und die diese Menschen auch nicht kennen. In der deutschen Gesellschaft gibt es sehr viele Ängste, obwohl wir materiell und wirtschaftlich so reich sind, wir sind ein reiches Land, haben mit das beste Sozialsystem auf der Welt. Es gibt nur wenige Länder die so gut gestellt sind, wo auch die Gesetze so fair, so gut sind, dass jeder Mensch Rechte hat, das ist in anderen Ländern nicht so ist, aber wir haben zu wenig Stolz auf unser System. Uns ist das zu wenig bewusst.

Vedat Akkaya

Aufruf zum Engagement für Flüchtlinge

Der Integrationsrat der Stadt Dortmund ruft anlässlich des „Tag des Flüchtlings“ am 30. September dazu auf, sich auch weiterhin für Flüchtlinge zu engagieren. „Auch wenn die Asylantragzahlendehentlich gesunken sind, benötigen immer noch viele unsere Unterstützung. Es ist unsere humanitäre Pflicht, Menschen, die vor Krieg und Armut geflohen sind, zu helfen, damit sie sich bei uns zuhause fühlen und eine Perspektive für die Zukunft erhalten.“ Der Integrationsrat appelliert an die überwältigende Mehrheit, die mit den Parolen der Rechten nichts anfangen kann, deutlich zu zeigen, dass Rassismus keinen Platz in der Gesellschaft hat. Am Engagement tausender Haupt- und Ehrenamtlicher im vergangenen Jahr, habe sich die große Bereitschaft der Gesellschaft ge-

zeigt, Flüchtlinge willkommen zu heißen. „Für diese Bereitschaft möchte wir uns bedanken und alle motivieren, sich weiter zu engagieren.“ Selbstverständlich bedeute die Aufnahme und Integration so vieler Menschen Veränderung und eine große Herausforderung. „Deshalb muss die Integration der Flüchtlinge als längerfristige, gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden werden. Hierfür ist eine politische Rahmensetzung unerlässlich, die zunächst auch eine Menge Geld, Zeit und Geduld erfordert. Wenn wir die neu Eingewanderten aber mit offenen Armen empfangen und ihnen die Chance geben, Teil der Gesellschaft zu werden, profitieren am Ende alle davon“, so der Integrationsrat der Stadt Dortmund. Der Integrationsrat weist zudem

darauf hin, dass weniger Flüchtlinge in Deutschland keinesfalls bedeuten, dass die Not der Menschen in den Krisengebieten nachlasse. „Aufgrund des Abkommens mit der Türkei und der Abschottungspolitik der Balkanländer stranden viele Flüchtlinge vor den Toren Europas und bekommen gar nicht erst die Gelegenheit, von ihrem Grundrecht auf Asyl Gebrauch zu machen. Wir dürfen dabei auch nicht die vielen Tausend Tote im Mittelmeer vergessen, die die Festung Europa fordert. Menschen dürfen nicht gezwungen sein, sich auf lebensgefährliche Routen zu begeben. Es müssen endlich Möglichkeiten zur legalen Einreise geschaffen werden, um das Massensterben im Mittelmeer und an anderen Orten auf den Fluchtrouten zu beenden.“

Integrationsrat Dortmund

Integrationshilfe im Leuthardhaus

Die Einrichtung Leuthardhaus fördert die Integration von Flüchtlingen und Menschen mit Migrationshintergrund durch interkulturelle Aktivitäten, wie Sport, ein Sprachkurs für Frauen, Kinderbetreuung, Tanzprojekte, unabhängig von ihrer Herkunft, Kultur, Religion oder Sprache. Der Sozialbetreuer Herr Williams Atweri plant und organisiert die verschiedenen Aktionen, Kurse und Angebote.

Das Haus in der Leuthardstraße bietet den MigrantInnen und Flüchtlingen nicht nur die Möglichkeit in der eigenen Fahrradwerkstatt Fahrräder zu reparieren, sondern auch einen Kurs an, in dem sie lernen können mit dem Fahrrad, das sie repariert haben, auch zu fahren. An dem Fahrrad-Lern-Training dürfen nur die Flüchtlinge und MigrantInnen teilnehmen die auch in der Fahrradwerkstatt mitrepariert haben. Nach dem abgeschlossenen Fahrrad-Training wird für die Teilnehmer eine Fahrradtour organisiert. Die letzte Tour ging nach Witten, demnächst ist eine Tour nach Hagen geplant.

Den Bewohnern des Leuthardhauses wird ein Sprachkurs angeboten. Diesmal nehmen 15 Flüchtlingsfrauen mit arabischem Migrationshintergrund daran teil. Die Kinder werden in dieser Zeit in der hauseigenen Kinderbetreuung betreut. Schulkinder haben die Möglichkeit nach dem Unterricht ein Deutschkurs zu machen. Während der Dortmunder Herbst Messe haben die Bewohner des Leuthardhauses den Stand des VMDO unterstützt, indem sie den kleinen und großen Messebesuchern kostenlos die Haare geflochten haben. Die Aktion ist sehr gut angekommen.

Das Leuthardhaus startet im November einen Kurs afrikanischen Trommeln für alle interessierte Leuthardhausbewohner. Es ist auch ein Tanzkurs in Azonto (ein Volkstanz aus Ghana der die Bewegungen aus dem Leben verwendet) für Kinder und Jugendliche geplant.

Musik und Tanz sollen für Kinder und Jugendliche als Therapiemittel eingesetzt werden. Damit werden Aggressionen abgebaut und die Seele genährt.

ECHO

Afrika und seine Länder

Nach der Auftaktveranstaltung der Veranstaltungsreihe „Ihr in meinen Augen“ steht der nächste Termin fest. Am 19.11.2016 wird Armel Djine das Land Kamerun unter dem Titel „Land der Vielfalt, und Afrika: Land oder Kontinent?“ vorstellen. Hier wird der Referent spezifisch über Kamerun und die Vorurteile aus dem Blickwinkel verschiedener Länder referieren und das Diversitätsbewußtsein wecken. Zudem sollen anschließend Handlungsstrategien und Lösungsansätze diskutiert werden die zur Verringerung von Vorurteilen gegen Afrikaner/innen beitragen können.

Die Veranstaltung vom VKII Ruhrbezirk e.V. bietet außerdem eine Plattform für Austausch und Vernetzung.

Samstag, 19.11.2016
Beginn: 11:00 Uhr
Ort: Haus der Vielfalt,
Beuthstr. 21, 44147 Dortmund

ECHO

Romeo Franz: Ich bin selbst deutscher Sinto

Fortsetzung von Seite 1

2012 legte ich meine Ämter nieder und kandidierte für Bündnis 90/ die Grünen für den Bundestag und 2014 für das Europäische Parlament. Heute bin ich Geschäftsführer der ersten von Sinti und Roma gegründeten Hildegard-Lagrenne-Stiftung und Beauftragter von Bündnis 90/ die Grünen der Sinti und Roma in Deutschland und wurde in den Rat der Minderheiten für die Angelegenheiten der Sinti und Roma in Baden-Württemberg berufen.

Meine Familie lebt seit über 600 Jahren in Deutschland, und wir bezeichnen uns selbst als preußische Sinti. Deutschland ist unsere Heimat, mit der wir sehr stark verbunden sind. Mein Großvater und seine Brüder waren im 1. Weltkrieg beim Militär und man kann durchaus sagen, sehr patriotisch. Die deutschen Roma sind im 19. Jahrhundert im Zuge der industriellen Revolution nach Deutschland gekommen, aus Ungarn, Polen, der Tschechoslowakei und sie bezeichnen sich auch selbst als deutsche Roma.

Diskriminierung begegnet uns alltäglich in Form von anti-ziganistischer Diskriminierung, sei es bei der Wohnungssuche, bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder einer Arbeitsstelle, in der Schule, im Restaurant oder im Urlaub. Aktuelle Umfragen bestätigen, dass Sinti und Roma – wie seit Jahrhunderten auch noch heute - als Sündenböcke für soziale Probleme herhalten müssen. Über 50% der Befragten möchten, dass Sinti und Roma aus den Innenstädten verbannt werden oder ausgewiesen werden sollen.

68% möchten keine Sinti oder Roma als Nachbarn haben. Die neu zugewanderten Roma haben in Deutschland sehr stark unter Antiziganismus zu leiden, insbesondere, wenn sie finanziell schwach aufgestellt sind. Das heißt, dass Armut von der Mehrheitsgesellschaft ethnisiert wird. Ist jemand gut gebildet und hat einen guten Job gefunden, wird

schen mit Romno-Hintergrund vertreten, welche der nationalen Minderheit, aber auch zugewanderten Roma angehören. Das ist ein Modell, welches das know-how der autochthonen Minderheit nutzt, um die zugewanderten Roma für eine gleichberechtigte Teilhabe zu unterstützen. Die Hildegard-Lagrenne-Stiftung (HLS) setzt sich für Inklusion,

gramme entwickelt, wie z.B. zur regionalen Förderung, Inklusion und Teilhabe auf kommunaler Ebene (REFIT). Gleichberechtigte Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist Grundlage für eine erfolgreiche Umsetzung von Inklusionsprogrammen. Des Weiteren haben wir gemeinsam mit der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ), mit Roma-

Organisationen und verschiedenen Bundesministerien eine Handlungsempfehlung für Bildungsteilhabe für Roma und Sinti erarbeitet, und vieles mehr. Der 2013 geschlossene Staatsvertrag zwischen dem Land Baden-Württemberg und dem Landesverband deutscher Sinti und Roma in Baden-Württemberg hat das gemeinsame Ziel, jeglichen Diskriminierungen von Angehörigen der Minderheit entgegenzuwirken und den gesellschaftlichen Antiziganismus wirksam zu bekämpfen (siehe Auszug aus dem Staatsvertrag nebenan).

Ich und meine Familie erleben wöchentlich antiziganistische Diskriminierung, in der Schule, bei der Wohnungssuche; aber auch per Facebook oder per Mail häufen sich die Beschimpfungen, Beleidigungen bis hin zu Morddrohungen. Damit muss ich aufgrund meiner Bekanntheit als Sinto -Politiker, Geschäftsführer oder als Musiker leben. Meine Familie kann ihre ethnische Zugehörigkeit nicht verstecken. Für meine Engagement für die Menschenrechte, Gleichberechtigung und die Würde des Menschen bezahlt meine Familie einen hohen Preis; bleibt zu hoffen, dass dieser Preis es auch wert sein wird.

Angela Paul-Kohlhoff



Romeo Franz im Haus der Vielfalt

Foto: J. Abolnikov

er alles versuchen, um sich nicht outen zu müssen, damit er seine Existenz nicht gefährdet. Leider wird ignoriert, dass tatsächlich nur 7-10% der Zuwanderer aus Rumänien und Bulgarien Roma sind. Dass sie zum größten Teil von deutschen, aber auch ausländischen Unternehmern ausgebeutet werden, wird sehr oft ignoriert. Deswegen ist es wichtig, Verbände zu gründen, die sich auch für die zugewanderten Roma einsetzen. Wie z.B. in Berlin: dort gibt es seit kurzer Zeit den Landesrat der Roma und Sinti Berlin-Brandenburg RomnoKher. eV. In diesem Verein sind Men-

Teilhabe und Bildung für alle in Deutschland lebenden Roma und Sinti ein. Sie wurde am 25. Oktober 2012 gegründet und am 1. Januar 2014 selbständig. Es ist die erste von Sinti und Roma gegründete Stiftung. Sie hat Menschen gefördert, die sonst nirgends eine Chance hatten, gefördert zu werden, vom Schulkind bis zur 74jährigen Romni, die einen Alphabetisierungskurs besuchte. Oder auch Sintis, die ihre Recyclingtätigkeit nicht weiter betreiben konnten, weil ihnen Qualifikationen fehlten. Diese Menschen bekamen erst durch unsere Stiftung Hilfe. Zudem haben wir Strukturpro-

Stadtarchiv macht Einwanderung zum Thema - endlich

Seit dem Beginn der Industrialisierung ist Dortmund Einwanderungsstadt. Und auch der Beginn der „neuen“ Arbeitsmigration nach dem 2. Weltkrieg in die Stadt liegt mehr als 50 Jahre zurück. Die Tagung „Hier und Da. Migration in Dortmund in Geschichte und Gegenwart“, die am 7. und 8. Oktober im Stadtarchiv an der Märkischen Straße stattfand und an der eine interessierte Runde von ExpertInnen und BürgerInnen teilnahm, machte offenkundig: Bis vor kurzem war Einwanderung kein Sammlungs- und Dokumentationsziel des Stadtarchivs. Das ändert sich nun, wie Stefan Mühlhofer, Leiter des Stadtarchivs, und Hartwig Kersken, der hierfür zuständig ist, erläuterten. Ein Stadtarchiv ist kein Museum und keine Ausstellung: Das Stadtarchiv bewahrt die schriftliche Überlieferung zur Geschichte der Stadt Dortmund, mittlerweile erweitert auch um Fotodokumentationen.

Die Öffnung des Stadtarchivs zur Migration als einem wichtigen „Motor der Stadt“ - so das Verständnis des Münchner Stadtarchivs, über das Philip Zölls berichtete – geht in Dortmund parallel einher mit dem Auftrag an das Museum für Kunst – und Kulturgeschichte (MKK), künftige Migration als ein Querschnittsthema bei der Darstellung der Stadtgeschichte zu behandeln. Wie



Aysun Tekin im Stadtarchiv

Foto: Irena Simek-Šviker

das gemacht werden kann, erläuterte Isolde Parussel vom MKK am Beispiel einiger Objekte, wie z.B. Hochzeitskleider: was das schriftliche Dokument für ein Archiv, sind Objekte für ein Museum. Archiv- und Museumsleute sind sich aber einig, dass Dokumente wie Objekte erst dann lebendig werden, wenn ihre Geschichte erzählt wird. Das geht nun aber nicht ohne die Bereitschaft hier lebender Menschen mit Migrationshintergrund, Dokumente und Objekte

den städtischen Einrichtungen „zu treuen Händen“ zu übergeben und ihre eigene Geschichte, zu denen die Dokumente und Objekte gehören, zu erzählen. Eine solche Bereitschaft wird – so wurde in der Diskussion deutlich – nur zu erreichen sein, wenn das Vertrauen wächst, dass der große Beitrag der Eingewanderten für die Stadt und ihre Entwicklung gewürdigt und öffentlich sichtbar gemacht wird, also angemessene Formen der Präsentation in städtischen Erinnerungs-

räumen erfolgen. Wie man so etwas zum Beispiel machen kann, hat die Ausstellung „Onkel Hasan und die Generation der Enkel“ gezeigt, ebenso wie - kleiner und spezieller – „Glückauf in Deutschland“. Beide Ausstellungen – die durchaus auch die Qualität haben, die Zeit bis zum erfolgten Umbau des MKK zu überbrücken - machten aber auch deutlich, dass die neue gemeinsame städtische Erzählung, in der Einwanderung ihren Platz hat, ohne eine aktive Beteiligung der MigrantInnenorganisationen schwerlich möglich ist.

Es geht also auch hier – wie in allen anderen Fragen von städtischem Belang – um Zusammenarbeit „auf Augenhöhe“. Das unterstrichen auch Reyhan Güntürk, Leiterin des Kommunalen Integrationszentrums, und Aysun Tekin, Vorsitzende des Integrationsrats, in ihren Grußworten.

ECHO

Interkultureller Wirtschaftspreis 2016

Multikulturelles Forum, Kommunen und Kammern rufen zur Teilnahme auf

Interkulturelle Kompetenzen – in einer kulturell vielfältigen Wirtschaftswelt und einem immer stärker werdenden Wettbewerb sind sie unerlässlich. Kulturell vielfältige Teams stärken mit ihren verschiedenen Arbeitsweisen, Erfahrungen und Kompetenzen die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Eine gelebte Vielfalt und eine wertschätzende Unternehmenskultur fördern nicht nur den wirtschaftlichen Erfolg, sondern erhöhen auch die Attraktivität des Unternehmens als Arbeitgeber. Um die vorbildlich gelebte Vielfalt im Unternehmen auszuzeichnen, wird seit 2006 jährlich der Interkulturelle Wirtschaftspreis (IWP) vergeben. Gemeinsam stehen die Partner des IWP für die Stärkung der kulturellen Vielfalt in der Wirtschaft und möchten die Arbeitswelt im westfälischen Ruhrgebiet für die interkulturelle Öffnung als unverzichtbaren und wichtigen Erfolgsfaktor begeistern.

Die Preisverleihung findet am 29. November 2016 in Hamm statt. Diesjähriger Schirmherr ist Thomas Hunsteger-Petermann, Oberbürgermeister der Stadt Hamm. Gastredner bei der Preisverleihung ist Dr. Klaus Engel, Vorsitzender des Vorstandes der Evonik Industries AG.

Kontakt:
Multikulturelles Forum e.V.,
Friedensplatz 7, 44135 Dortmund
ECHO

Pilotprojekt „lokal willkommen“ zur besseren Integration von Flüchtlingen startet in Brackel

Ein Willkommen-Team wird Flüchtlinge aus Brackel und Aplerbeck künftig dabei unterstützen, sich nach dem Auszug aus den Übergangseinrichtungen im Stadtteil zu integrieren. Das „lokal willkommen“ in Räumlichkeiten der Kommende Dortmund am Brackeler Hellweg ist gleichzeitig eine Anlaufstelle für Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen oder ihre Anregungen und Sorgen rund um Integration mitteilen möchten. Ziel des Pilotvorhabens ist es, ein Netzwerk aus haupt- und ehrenamtlich Tätigen aufzubauen, um das Unterstützungsangebot gemeinsam passgenauer auszurichten, Lücken zu erkennen und diese zu schließen. Partner in der Pilotphase ist der Caritasverband Dortmund.

„lokal willkommen“

INFO
„lokal willkommen“
Brackeler Hellweg 146
44309 Dortmund
Mail:
lokalwillkommen1@stadtdo.de
Öffnungszeiten:
Montag/Dienstag/Freitag:
9-12 Uhr
Donnerstag:
14-17 Uhr sowie nach Vereinbarung, Mittwoch geschlossen

Der Verein Kamerunischer Ingenieure und Informatiker e.V.



Der Verein Kamerunischer Ingenieure und Informatiker e.V. (VKII) ist der weltweit erste technische Ansprechpartner der Kamerunischen Diaspora. Der Verein zeichnet sich seit mehr als fünfzehn Jahren durch die Entwicklung technologisch basierter Lösungen entwicklungspolitischer Probleme in Kamerun sowie im Ausland aus. Neben zahlreichen Projekten fördert der VKII e.V. als gemeinnütziger, nicht politischer Verein die Exzellenz innerhalb der globalen kamerunischen Gesellschaft durch regelmäßige hoch interessante Aktivitäten wie sein Mentoring Programm, sein Symposium oder seine verschiedenen Seminare. Angesichts der großen Zunahme an Mitgliedern deutschlandweit (ca. 1800) hat unser Verein sich in Bezirke unterteilt. Dadurch kann eine bessere Betreuung der Mitglieder gewährleistet werden. Auf diese Weise wurde der Verein kamerunischer Ingenieure und Informatiker Ruhrbezirk e.V. im Jahr 2014 gegründet und seit Mai 2016 ist der Verein Mitglied bei dem Dachverband VMDO e.V. Den Vorstand des Vereins bilden Armel Djine als Vorstandsvorsitzender, Anicet Ngonthe als Schriftführer und Corine Nguet-

na als Schatzmeisterin. Der Verein geht mit seinen rund 83 Mitgliedern der Förderung der Volks- und Berufsbildung, der Förderung der Entwicklungsarbeit sowie der Integrationsarbeit nach. Zum anderen organisiert der Verein technisch orientierte sowie projekt- und problembezogene Seminare, Tagungen und Workshops. Eine der bedeutendsten Tagungen dieses Jahr war die Tagung „Blended Learning mit Afrika“. Diese beinhaltete Kurse und Online CoP für die gemeinsame Betreuung von Studenten an den Universitäten Addis Abeba und Yaoundé 1 durch die Diaspora und lokale Experten. Der Verein hat bereits durch seine Arbeitsgruppe „Integrations- und Flüchtlingsarbeit“ mehrere Projekte initiiert. Das über 2 Jahre laufende Projekt mit dem Thema „Ihr in meinen Augen“ zielt auf ein besseres Umgehen mit Menschen unterschiedlicher Herkunft in der Kommune. Es fördert zudem die Toleranz gegenüber anderer Kulturen und verhilft zu einem besseren Zusammenleben, welches zu einer effizienten Zusammenarbeit zwischen Menschen aus aller Welt führt. Das einjährige Projekt „Zur Seite Stehen“ ist ein Integrationsprojekt für Geflüchtete, welches in Kooperation mit AFRIDO und



Armel Djine

VMDO e.V. durchgeführt wird. Zurzeit erreichen wir Menschen aus afrikanischen Ländern. Seit einiger Zeit nutzen auch Menschen aus Nahost- und Asien sowie aus Ost Europa unsere Angebote. Wir organisieren dabei Infoveranstaltungen für die Flüchtlinge über das Leben im interkulturellen Kontext, Schulungen von Mentor/innen und Vorbildern die das Projekt organisieren und durchführen wollen. Wir bieten zudem Beratung und Information beim Umgang mit Computern und sozialen Medien. Ziel der Maßnahme ist die Gewinnung von Freiwilligen, die Kindern und Jugendlichen mit Problemen unterstützen (z. B. Bildung sowie zum Erwerb von Sozialkompetenzen), die aktive Teilnahme an gesellschaftlichen und sonstigen Aktivitäten im eigenen Lebensumfeld, Entwicklung von Strategien zur Stärkung des eigenen Selbstbewusstseins, Organisation regelmäßiger Treffen für und mit Geflüchteten.

Armel Djine

Dortmund belegt dritten Platz bei Bundeswettbewerb Kommune bewegt Welt



Foto: Stadt Dortmund

Die Stadt Dortmund gehört mit dem dritten Platz zu den Gewinnern des Wettbewerbs „Kommune bewegt Welt“, der das gemeinschaftliche Engagement von Kommunen und zivilgesellschaftlichen, insbesondere Migrantenorganisationen, würdigt.

Der Wettbewerb „Kommune bewegt Welt“ wird alle zwei Jahre durchgeführt. Er ist ein Wettbewerb von Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, durchgeführt von ihrer Servicestelle Kommunen in der Einen Welt.

Schirmherr des Wettbewerbs ist Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller, der im Vorfeld der Preisverleihung das hohe zivilgesellschaftliche Engagement in den Städten und Gemeinden hervorhob: „In der Entwicklungszusammenarbeit brauchen wir die aktive Mitarbeit der Menschen in den Kommunen. Viele Menschen engagieren sich; in Vereinen und Projekten, in Deutschland oder weltweit.

So lernen wir voneinander, lernen einander besser kennen. Gerade die vielen Menschen mit Migrationshintergrund können hier Brücken bauen. Es geht darum, die Eine Welt, unsere gemeinsame Zukunft zu gestalten. Auch die Preisträger in diesem Jahr zeigen, welche herausragenden Beispiele es dafür gibt.“

Die ersten Plätze in den beiden Kategorien für Kommunen von 20.000 bis 100.000 sowie über 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern belegten Marburg und Berlin-Mitte. Sie erhielten jeweils 20.000 Euro. Auf die zweiten Plätze kamen Schwerin und München, die sich über jeweils 15.000 Euro freuen konnten. Die mit 10.000 Euro dotierten dritten Plätze gingen an Schweinfurt und Dortmund. Insgesamt acht Kommunen mit weniger als 20.000 Einwohnerinnen und Einwohnern erhielten einen Engagementpreis. Die Stadt Dortmund konnte die Jurymitglieder insbesondere mit der engen Zusammenarbeit der einzelnen Akteure und ihrem gemeinschaftlichen entwicklungs-

politischen Engagement überzeugen, bei dem sich eine Vielzahl von zivilgesellschaftlichen Vereinen und Initiativen dauerhaft und gezielt einbringt. Dies zeigte sich auch bei Preisverleihung, die von den einzelnen Mitgliedern der Dortmund Delegation genutzt wurde, um aktiv Kontakte zu knüpfen, sich auszutauschen und eigene Projekte vorzustellen.

Christoph Struß vom Agenda-Büro betonte, dass Integration, Migration und Kommunale Entwicklungszusammenarbeit (KEZ) in Dortmund eine lange Tradition haben. Kommunalverwaltung und Zivilgesellschaft sind gut vernetzt und breit aufgestellt. Institutionell verankert ist das Engagement innerhalb der Stadtverwaltung bei MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund, dem Integrationsrat, dem Diversity-Management und dem Agenda-Büro. In der Zivilgesellschaft ist insbesondere das Informationszentrum 3. Welt zu nennen, zu dem es einen intensiven Austausch gibt und das seit über 40 Jahren in dem Themenfeld aktiv ist.

Stadt Dortmund

Schulungsreihe für Seniorenlotsen Netzwerkaufbau und Qualifizierung von Senioren- und Medienlotsen mit Migrationshintergrund in Dortmund

Das 2015 begonnene Projekt des Internationalen Frauencafé Dortmund e.V. wird vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW auch 2016 und ebenso im Folgejahr 2017 gefördert.

Das Projekt bietet Mitarbeitern von Institutionen, die auf kommunaler Ebene arbeiten, Informationen und eine überschaubare Einführung in das Thema „Arbeit mit älteren Migranten“, Problematik, Besonderheiten, Lösungsansätze. In den nächsten zwei Jahrzehnten wird die Zahl der älter gewordenen Migranten ansteigen. Die vorhandenen Angebote für ältere Menschen der Aufnahmegesellschaft sollten deshalb an die Bedarfe der Migranten angepasst werden. Außerdem besteht in vielen Migranten-Communities Unkenntnis/Desinformation über das deutsche Gesundheitssystem, sowie eine weitgehende Unkenntnis darüber, wer die Ansprechpartner und die zuständigen, geeigneten Institutionen für die Belange der älteren Menschen sind.

Um diesen Missständen entgegen zu wirken, wurde das Projekt konzipiert: Durch die Schulung von Multiplikatoren aus den Migranten-Communities, die zu Senioren- und Medienlotsen fortgebildet werden, entsteht der Kontakt und der Bezug zu den einzelnen Gruppen. Diese Lotsen wiederum bilden und bauen gemeinsam mit anderen Akteuren der Seniorenarbeit aus der Kommune, Verwaltung und Institutionen ein Netzwerk, Communitys werden somit erreicht. Mit Unter-

stützung der Stadt Dortmund wurde die Internetportalseite erstellt: www.seniorenlotsen-dortmund.de

Zielgruppe dieser Portalseite sind Migrantenvereine. Die Seiten sollen in unterschiedlichen Sprachen angeboten werden, zurzeit ist die Seite in türkischer und russischer Sprache abrufbar.

Momentan sind sieben Organisationen beteiligt, die aktiv an den Schulungen zum Aufbau eines Netzwerkes für Seniorenlotsen teilnehmen: Egikür e.V., Biff e.V., Selimiye Moschee Eving e.V., Stadtteilmütter/-Väter, Dietrich-Keuning-Haus, Seniorenbeirat der Stadt Dortmund, Infrado e.V. Im Verlauf der Arbeit wurde „Insenedo“ (Interkulturelles Seniorenlotsen Netzwerk Dortmund) gegründet. Bei der Durchführung des laufenden Projektes sind weitere Bedarfe erkannt worden, die in der weiteren Durchführung berücksichtigt werden, z. B. Kenntnisse kommunaler und politischer Themen, sowie aus dem Versorgungsbereich. Im Rahmen dieses Projekt wurden in den Jahren 2015 und 2016 zwei Fachtagungen in Zusammenarbeit mit der Stadt Dortmund organisiert.



Foto: Gürsel Çapanoğlu

Für das Jahr 2016 sind zusammen mit dem Seniorenbüro Eving fünf Schulungs-Module vorbereitet.

Montag, 26. September 2016
„Vorstellung Seniorenbüro – Hilfen im Alltag“

Montag, 24. Oktober 2016
„Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung“

Montag, 07. November 2016
„Pflegefall in der Familie – was tun?“ Teil 1

Montag, 14. November 2016
„Pflegefall in der Familie – was tun?“ Teil 2

Freitag, 2. Dezember 2016
„Hilfsmittel und Wohnumfeldverbesserungen“

Uhrzeit: 09:30 - 11:30 Uhr
Ort: Nachbarschaftshaus Fürst Hardenberg, Herrekestraße 66, 44339 Dortmund

Referentin: Cordula von Koenen
Seniorenbüro Eving

Ansprechpartner für nähere Informationen:

Dr. Gürsel Çapanoğlu
gcapanoglu@infrado.de

DPWV Pflegekongress Berlin 28./29.9.2016 Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe - Perspektiven

Der Kongress bot eine Mischung aus zentralen Vorträgen zur Lage der Älteren Migranten/innen, zum Bedarf an kultursensibler Pflege, den politischen Schritten auf Bundesebene zur Pflege allgemein und der kulturellen Orientierung und der Vorstellung diverser Beispiele zu neuen Strategien (Bayern/München) sowie der Vorstellung einiger Beispiele bester Praxis (Bremen, Hamburg, Frankfurt) in den sog. Workshops, die auch Vortragscharakter, allerdings mit mehr Nachfragemöglichkeiten hatten. Insgesamt interessant, wenn auch vieles schon längst bekannt und gesagt und geschrieben worden ist. Für mich ist Quartiersarbeit zu kurz gekommen, Planung des gesamten Stadt-Raumes oder Quartier wurde nicht mitgedacht – das Projekt Bremen Gröpelingen (s.u.) ist aber so eines, von dem man gut lernen kann für Dortmunder Projekte)

Drei Säulen sollten den Kongress strukturieren:

- Interkulturelle Arbeit in Pflegeeinrichtungen
- Quartier- und Netzwerkarbeit
- Pflegenden Angehörige mit Migrationshintergrund

Aus den zentralen Vorträgen:

- Trotz viel zu später Reaktion, gut sei, dass Kultursensible Pflege, mindestens seit 2009 als essentielle Anforderung erkannt wurde und zwar für alle Einrichtungen/Organisationen und Pflegekräfte. Auch das Gesundheitswesen hat diese Notwendigkeit erkannt, die Sensibilität ist gewachsen.
- Struktur der „Migranten“: 3 Grup-

pen für die Frage nach Pflegekräften seien zu berücksichtigen: 20% der Bevölkerung haben inzwischen Migrationshintergrund – auf diese müssen sich die Einrichtungen und Anforderungen auch bei den Pflegekräften konzentrieren, ca. 1% (1,2 Mio.) sind neu hinzugekommene Flüchtlinge – an sie zu denken, sie als Pflegekräfte einzusetzen ist nicht vorrangig, es sind zumeist junge Männer, sie haben ganz andere Vorstellungen, die dritte Gruppe sind fast 1 Mio. EU-Wanderer, die man sich eher in diesen Berufen vorstellen könne.

- Notwendig sei
- eine Kultursensibilisierung bei der gesamten Beschäftigungsstruktur im Pflege- und Altensozialdienstbereich,
- Best Practice Beispiele müssen in die Fläche getragen werden
- Auf der lokalen Ebene muss die Vernetzung der verschiedensten Akteure vorangetrieben werden
- Unkenntnis muss überwunden werden: Die Migranten selber müssen im Blick sein, sie müssen informiert, überzeugt werden (Fallstudien zeigen, dass 50% nichts über Pflege wissen) – dazu müssen
- Sprachbarrieren beseitigt werden, das Quartiersmanagement mit im Boot sein

- Pflegekräftestruktur: zur Zeit kommen die Mehrzahl der in Pflegeberufen Anbietenden aus Polen, der Türkei, Kroatien und Herzogowina (IGES Studie „Potenziale für die Zuwanderung“, in der das Potenzial Flüchtlinge untersucht wurde und eigentlich als negativ bewertet wird)

• In München (Interkult. Quartiers Management) spricht man von der Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels:

- Vom Defizit zur Ressource, von Minderheits- zu Mehrheitsansatz, von personenbezogener Ausrichtung zu neuen Strukturen, von Organisations- zu Gesellschaftsveränderung, von Integration zu Inklusion
- Ziele, Bedingungen und Leitmotiv der interkulturellen Öffnung in den Wohlfahrtsverbänden müssten garantieren: Soziale Gerechtigkeit, ein verbindliches Paradigma, ein eigenständiges Profil, gesteigerte Attraktivität und Akzeptanz, Engagierte Mitarbeiter

- Bei einer Durchsicht von Internetauftritten in Bezug auf Alte, Migranten und Quartiersarbeit etc. stellte sich die AWO am positivsten dar, was Interkulturalität betrifft.

Noch diverses

- Ambulante Pflege wird immer mehr nachgefragt
- Berlin hat 200 Personen als „Integrationslotsen“ eingestellt, deren Qualifizierung die Altenpflege einbezieht
- Berlin hat z.B. in Neukölln 10 „Brückenbauer/innen“ eingestellt, die in Pflegestützpunkten tätig sind und beraten und empfehlen und vermitteln und informieren
- Berlin hat ein „Kommunikationszentrum Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe“
- Die Steuerungsgruppe zur Interkulturellen Altenpflege wird demnächst eine Konferenz der Migranten einberufen.

Viktoria Waltz

Große Jubiläumsfeier im Dietrich-Keuning-Haus

Am 8.1.2016 veranstaltete der Xeniteas Dortmund e.V. und Umgebung eine Jubiläumsfeier zum 50. Jahrestag des Sportvereins Fortuna 66 im Dietrich-Keuning-Haus. Gefeierte wurde mit einem Auftritt der Xeniteas Folkloretanzgruppe und den bekannten griechischen Sängern und Musikern Anton Nikforidis und Dimitrios Karassavidis. Über 800 Gäste nahmen in guter Stimmung an der Feier teil, gefeiert wurde von 21 Uhr bis

in die frühen Morgenstunden. Die Veranstaltung wurde von dem Altenpflegedienst Pflegepunkt

Dortmund GmbH, Kronprinzenstr. 26, 44135 Dortmund, gesponsert. ECHO



Gewinner des Fotowettbewerbes „La Dortmund italiana“ 2016

Der Italienverein. Zentrum für Sprach- und Kulturvermittlung e. V. zeichnete am Samstag, 17. September, 18:00 Uhr, im Rahmen der Dortmunder Museumsnacht die sieben Gewinner des Fotowettbewerbes „La Dortmund italiana“ aus. Die Bilder sind noch vier Wochen in den Räumen des Italienvereins im Kulturort Depot in der Immermannstraße 29 ausgestellt.



v.l. Angelika Wirth (Stiftung soziale Stadt), Irene Gallerani, Gabriele Wirths, Fritz Krieger (Gewinner), Sebastian Hanny (Organisator Wettbewerb) Foto: Italienverein

Vier Hauptpreise in Höhe von je 250 Euro wurden gesponsert von der Stiftung soziale Stadt. Weitere Sachpreise stifteten die Sponsoren Foto Kosfeld, „Casa Olivino“, DORTMUNDtourismus und das Restaurant „il Gusto“. Interessierte hatten die Möglichkeit, vom 8. Mai bis 24. August diesen Jahres Bilder in den vier Kategorien Freizeit- und Stadtleben, Gastronomie, Kultur und Brauchtum sowie Menschen einzureichen. Eine Expertenjury bewertete im Anschluss alle eingereichten Bilder anhand der Kriterien Motiv, Bildtechnik, Originalität und Itali-

benbezug. Der Italienverein. Zentrum für Sprach- und Kulturvermittlung e.V. wurde 2010 gegründet mit dem Ziel, den kulturellen Austausch zwischen Deutschland und Italien im Ruhrgebiet zu fördern.

Der Verein ist ein geeigneter Ort für jeden, der sich mit Italien auseinandersetzen möchte – sei es durch kulturelle Veranstaltungen oder durch den Kontakt zu den Mitgliedern.

Italienverein

Die ganze Ausstellung an einem Ort

Am Donnerstag, den 29. September 2016, wurde im Jungen Museum des Osthaus-Museums in Hagen die Ausstellung „Hasan und die Generation der Enkel“ eröffnet, und viele Interessierte kamen zu dieser kleinen Veranstaltung. Hasan & Enkel sind in Hagen angekommen! Was die Stationen und Säulen betrifft, so ist es die Dortmunder Ausstellung, aber nicht ganz: ergänzt wurde sie um Säulen, die die Hagener Einwanderungsgeschichte aufnehmen, und um große Fotos einiger junger Leute aus der Hagener Generation der Enkel.



Die Organisatoren der Ausstellung in Hagen

Foto: Dietmar Freiesleben

Einen wichtigen Bezug zur Hagener Region hatte die Ausstellung schon von Anfang an, darauf wies Ümit Koşan, einer der Kuratoren, in seinem Grußwort hin: Hasan war sein ganzes hiesiges Arbeitsleben lang in der Autofedernfabrik in Hohenlimburg beschäftigt. Die Ausstellung zeigt Fotos von der dortigen Unterkunft für die „Gastarbeiter“, von Hasan zusammen mit seinen Arbeitskollegen, sowie einen Videofilm seines Arbeitsplatzes am Haspel. Eine kleine Fotostrecke macht deutlich, dass Einwanderung Teil unserer

gemeinsamen Geschichte ist: Betriebsräte von heute und Kollegen von damals sichten Fotos und Dokumente, die sie für die Ausstellung zur Verfügung stellen werden. Auch für diejenigen, die die Ausstellung in Dortmund gesehen haben, bietet die Hagener Präsentation neue Entdeckungen: die ganze Ausstellung an einem Ort, klug von den Hagener Machern in Szene gesetzt, eröffnet nämlich im Hin- und Hergehen Bezüge zwischen gestern und heute, zwischen Arbeitsmigrati-

on und Flucht... So erschließt sich die - sieht man sie an einem Ort: gar nicht so kleine - Ausstellung gut auch in ihrer Mehrperspektivität und ihrer Differenziertheit. Der Jugendstil-Raum im Kellerschoß des Osthaus-Museums gibt der Ausstellung überraschenderweise einen Rahmen, ohne sie einzuengen. Bis Ende Januar 2017 wird sie dort zu sehen sein. Begleitveranstaltungen sind vorgesehen und erste Führungen für Schulklassen schon vereinbart.

(WK 06.10.2016)

Mirko und Freunde spenden

Mirko Konisch kam letztes Jahr im August das erstmal zu uns in die Einrichtung. Ein völlig fremder Mann, der uns haufenweise Äpfel brachte.

Aber nicht nur das: Er wollte helfen und fragten was benötigt wird. Zu dem Zeitpunkt mangelte es an vielen Dingen; immer mehr Menschen kamen zu uns in die Adlerstraße und wir brauchten dringend Kleidung und Hygieneartikel, um die Menschen besser zu versorgen.

Und auf einmal kamen ganz viele Sachen. Mirko hatte noch am selben Abend die Facebook – Gruppe: „Mirko und Freunde spenden“ gegründet. Der Grundgedanke war: Wenn jeder seiner Facebook-Freunde ihm ein Shampoo spenden würde, dann hätte er auf einen Schlag 400 Stück zusammen. Und so wurde es auch von ihm auf Facebook gepostet.

Erst war es eine Gruppe für seine Freunde, einige wollten anonym spenden und nicht öffentlich auf seiner privaten Facebook – Seite.

Innerhalb einer Woche waren es über 400 Mitglieder. Zu der Zeit kamen täglich tausende Menschen in Deutschland an. Mirko sammelte von Duschgel bis Zahnpasta was er bekommen konnte und mittlerweile war er täglich bei uns. Von toller Kleidung bis zum Duschgel war immer etwas dabei. Da Mirko selber als Unternehmer Friseurprodukte vertreibt, bat er seine Kunden und Freunde die allesamt Friseure sind, doch ehrenamtlich den Menschen in der Adlerstraße die Haare zu schneiden.

Gesagt, getan. Auch in der Turnhalle in der Kreuzstraße waren sie als Team und auch im Haus Husen und in verschiedenen Einrichtungen für minderjährige Flüchtlinge. Insgesamt wurden über 700 Personen die Haare geschnitten. Die

Flüchtlinge und manchmal finden gemeinsame Tage statt, wie z.B. beim DJ-Picknick im Westpark. Wir freuen uns so sehr über all das, was Mirko und seine Gruppe für die Adlerstraße getan haben.

Unter anderem haben Sie die Weihnachtsfeier und das Frühlingsfest im Dietrich-Keuning-Haus unterstützt; waren auf Demonstrationen für Menschenrechte aktiv und nicht zuletzt war Mirko im Radio um die Gruppe vorzustellen und dadurch auch neue Sponder zu finden. Wenn ein paar Winterschuhe fehlten, konnte die Gruppe welche besorgen und falls eine Winterjacke fehlte, brachte Mirko uns diese innerhalb von einer Stunde. Wir konnten und können durch die Spenden den Bewohnern so viel Menschlichkeit und Wärme geben und vor allem einen guten Start in ein neues Leben.



Mirko Konisch und Freunde Foto: Mirko Konisch

Heute zählt die Seite „Mirko und Freunde spenden“ bei Facebook zu den aktivsten Seiten in der Dortmunder Flüchtlingshilfe. Viele haben hier Freundschaften zu Deutschen schließen können und auch wenn es ruhiger geworden ist und nicht mehr täglich so viele Menschen kommen: Mirko und seine Freunde packen immer mit an. Von dem Bürgermeister des Stadtbezirks Dortmund-West hat er den Ehrenring der Stadt Dortmund erhalten und war auch als Dortmunder des Jahres nominiert.

Elaine Yousef



Unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Dortmund haben sich rund 200 gemeinnützige Vereine, Organisationen und Initiativen zusammengeschlossen. Sie bieten Unterstützungsleistungen in allen Lebensbereichen an:

- Beratung bei Ehe- und Lebenskrisen
- Unterstützung bei der Betreuung von Kindern
- Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene
- Unterstützung bei psychischen Erkrankungen
- Hilfen für Menschen mit Behinderungen
- Hilfen in Notlagen und bei besonderen sozialen Schwierigkeiten
- Selbsthilfeunterstützung

Kontakt über

Paritätischer Wohlfahrtsverband NRW
Kreisgruppe Dortmund
Friedensplatz 7 | 44135 Dortmund
Telefon: (02 31) 189989-0, Fax: -30
dortmund@paritaet-nrw.org
www.dortmund.paritaet-nrw.org

Zum Paritätischen Dortmund gehören:

- 66 Angebote der Kinderbetreuung und Kinderbildung in Tagesstätten, im Offenen Ganztage und in der Tagespflege
- 64 Initiativen des bürgerschaftlichen Engagements in allen Sozial- und Jugendbereichen
- 28 Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe und Altenpflege
- 22 Organisationen der Behindertenhilfe
- 21 Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendhilfe
- 20 Organisationen im Bereich der Migration und interkulturellen Arbeit
- 19 Anbieter von Gesundheits- und Suchtkrankenhilfen
- 17 Beschäftigungs- und Qualifizierungsinitiativen sowie Bildungsstätten
- 13 spezifische Beratungsstellen und -angebote für Kinder und Familien, Frauen und Homosexuelle
- 9 Hilfseinrichtungen für Menschen in Not sowie Schuldner- und Sozialberatung
- 4 Angebote des Quartiersmanagements und der Gemeinwesenarbeit
- 1 Hilfs- und Rettungsdienst
- 1 Selbsthilfe-Kontaktstelle zur Unterstützung von über 400 Selbsthilfegruppen

Veranstaltungen im Haus der Vielfalt

REGELMÄSSIGE WÖCHENTLICHE OFFENE ANGEBOTE – OKTOBER / NOVEMBER 2016					
Tag	Uhrzeit	Was	Wer	Raum	
montags	09.00	Handarbeitskurs	Vielfalt mit Herz	Café	
	10.00	Flüchtlingsberatung	VMDO	C4	
	10.00	Beratung zur beruflichen Entwicklung	Beratung der Vielfalt	B2	
	14.00	Handarbeitskurs	Vielfalt mit Herz	Café	
	15.00	Koch- und Gartentag im Kinder- und Jugendtreff	Kinder der Vielfalt	K3	
dienstags	09.30	Ehrenamtlicher Deutschkurs A1	VMDO	B3	
	10.00	Flüchtlingsberatung	VMDO	C4	
	10.00	Beratung zur beruflichen Entwicklung	Beratung der Vielfalt	B2	
	15.00	Mädchentag im Kinder- und Jugendtreff	Kinder der Vielfalt	K3	
mittwochs	09.30	Ehrenamtlicher Deutschkurs A1	VMDO	B3	
	10.00	Beratung zur beruflichen Entwicklung	Beratung der Vielfalt	B2	
	14.30	Anfänger-Salsakurs für Frauen	Projekt Tandem	C6	
	15.00	Kreativtag im Kinder- und Jugendtreff	Kinder der Vielfalt	K3	
	16.00	Offene Chorprobe	Vielfalt mit Herz	B3	
donnerstags	10.00	Flüchtlingsberatung	VMDO	C4	
	10.00	Beratung zur beruflichen Entwicklung	Beratung der Vielfalt	B2	
	15.00	Sporttag im Kinder- und Jugendtreff	Kinder der Vielfalt	K3	
	17.00	Offene Schachgruppe	Freier Sportvereine 1898 e. V.	B3	
freitags	10.00	Flüchtlingsberatung	VMDO	C4	
	10.00	Beratung zur beruflichen Entwicklung	Beratung der Vielfalt	B2	
	15.00	Medientag im Kinder- und Jugendtreff	Kinder der Vielfalt	K3	
samstags	09.00	Sprachunterricht Tamil	Tamil. Kulturverein Dortmund e.V.	B3/B4	
	14.00	Freie Tagesgestaltung im Kinder- und Jugendtreff	Kinder der Vielfalt	K3	
sonntags	14.00	Freie Tagesgestaltung im Kinder- und Jugendtreff	Kinder der Vielfalt	K3	

MONATLICHE UND EINMALIGE OFFENE ANGEBOTE – OKTOBER / NOVEMBER 2016					
Datum	Tag	Uhrzeit	Raum	Was	Wer
19.10.	Mi	13.30	B1	Unabhängige Sozialberatung	Johnny Bruhn-Tripp
23.10.	Sa	12.30	B4	Westpassage – Fotokunstprojekt im Unionviertel	Daniel Sadrowski Fotografie
23.10.	Sa	16.00	A3 u. A4	Tanzworkshop ‚Komm Tanzen‘ für Jugendliche von 13 bis 18 Jahre	VMDO & Ballett Dortmund
03.11.	Do	10.30	B3	Internationales Frauenfrühstück	Projekt Tandem
09.11.	Mi	18.30	A5	Offenes Treffen der Umweltgewerkschaft	Umwelt Gewerkschaft
14.11.	Mo	18.00	A5	Treffen Musikgruppe im Rahmen des Projekts Dortmund all inclusive	Planerladen e. V.
19.11.	Sa	11.00	tba	Vortrag: Kamerun – Land der Vielfalt, und Afrika: Land oder Kontinent?	Verein Kamerunischer Ingenieure und Informatiker

House of Resources Dortmund führte 1. Informationsveranstaltung für Migrantenorganisationen durch

Am 29. September fand die 1. Informationsveranstaltung des VMDO e.V. Projektes House of Resources Dortmund (HoR) statt. HoR ist ein neues Projektkonzept zur Förderung und Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements von Migrantenorganisationen in Dortmund. An der Informationsveranstaltung nahmen Vertreter aus folgenden Migrantenorganisationen teil: Bisa Nyame e.V., NPP e.V., VKII-Ruhrbezirk e.V. Palästinensische Gemeinde zu Dortmund e.V. (Didif Jugend) Bezent e.V., Xeniteas Dortmund und Umgebung e.V., Afromultikulti e.V., Afrika21, KUBIB e.V., MISAD e.V. und KamerDo e.V.

Das HoR stellt erstmals für die Migrantenorganisationen in Dortmund sowohl finanzielle als auch weitere Ressourcen flexibel und wirksam zur Verfügung. Dabei verfolgt das Projekt die Ziel-



TeilnehmerInnen der Infoveranstaltung

Foto: ECHO

setzung Migrantenorganisationen mit den integrationspolitisch bzw. bürgerschaftlich relevanten Akteuren, die zu kommunalen Kooperations- und Austauschstrukturen gehören, zusammen-

zubringen. Zu den Dienstleistungsangeboten gehören die praktische Begleitung, Unterstützung von Vereinsaktivitäten und -projekten; die Bereitstellung, Verleihung von Geräten, Technik;

die Mitfinanzierung, Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit; die Bereitstellung, Mithilfe bei der Finanzierung von Räumen und die Kostenübernahme für Aktivitäten und Veranstaltungen. Es wird eine 2. Informationsveranstaltung für Vereinsvertreter, Netzwerkpartner und interessierte am Freitag, 14.10.2016 um 17:00 Uhr im Haus der Vielfalt in der Beuthstraße 21, 44147 Dortmund geben.

Für die Anmeldung und Rückfragen, stehen wir Ihnen unter der Rufnummer **0231 286 782 41** gerne zur Verfügung.

House of Resources ist ein Projekt des **VMDO e.V.** – Verbund sozial-kultureller Migrantenvereine Dortmund e.V. und wird gefördert vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF).

ECHO

Flüchtlingsberatung des VMDO e.V.



Getrieben von Erlebnissen des Krieges und während der Flucht kommen Geflüchtete auch in Dortmund kaum zur Ruhe. Papiere, Schule, Anerkennung, Wohnung, Familie, Sprachkurs – um all diese Dinge müssen die Flüchtlinge sich kümmern. Nicht einfach in einem fremden Land, welches nicht nur die Schriftsprache komplett auf den Kopf stellt.

Hier hilft die Flüchtlingsberatung des VMDO e.V. Finanziert vom Land NRW und der Stadt Dortmund, steht sie den Geflüchteten zur Seite. Unabhängig innerhalb der Hilfe und freiwillig für die Beratenden kann sie in klärenden Gesprächen Informationen geben, bei Missverständnissen aufklären und weiter helfen. Ziel der

INFO:

Stipendien für Flüchtlinge mit Hochschulzugangsberechtigung (Abitur) von der Hans-Böckler-Stiftung.

Beratung ist die Selbständigkeit der Flüchtlinge und das Wissen um das weitere Vorgehen.

Flüchtlingsberatung Kontakt:

Ulrike Podhajsky
Beuthstraße 21
44147 Dortmund
Tel. 0231/286 78 242
u.podhajsky@vmdo.de
www.vmdo.de

Sprechzeiten:

Montags, dienstags, donnerstags, freitags: 10-12 Uhr. Mittwochs ist geschlossen.

Ausstellung Flucht, Globalisierung und Plurale Heimaten

Am 28.09.2016 eröffnete Frau Prof. Dr. Tahereh Agha, Professorin der Fachhochschule Dortmund, im Haus der Vielfalt die Ausstellung „Flucht, Globalisierung und Plurale Heimaten“. Die Ausstellung ist Teil eines Lehr-

Teil 1) Fluchtursachen am Beispiel der Länder Afghanistan, Guinea, Eritrea, Somalia, Marokko, Syrien und Libyen.

Teil 2) Was ist Heimat? Was ist Heimatlosigkeit? Beispiele: Geburtsort, Familie, Geborgenheit/



Ausstellungseröffnung im Haus der Vielfalt

Foto: J.Abolnikov

projektes an der Fachhochschule Dortmund im Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften. Ziel des Lehrprojektes ist die Vermittlung von Zusammenhängen zwischen Globalisierung, internationaler Fluchtmigration und die Suche nach Heimat(en). Die Ausstellung umfasste drei Themenbereiche:

Sicherheit, Sprache, Wurzeln, Verlust, Zerstörung, Sehnsucht, Vaterland, Mutterland, etc.

Teil 3) Heimatsbegriff aus der subjektiven Perspektive der Flüchtlinge.

Die Ausstellung war für 10 Tage für Besucher im Haus der Vielfalt geöffnet.

ECHO

Futurum NRW Dortmund

Neuer vorbereitender Deutschkurs für Gesundheits- und Pflegeberufe

Im Haus der Vielfalt hat am 20. September 2016 ein neuer Kurs im Rahmen des Projektes Futurum NRW Dortmund begonnen. Schon bei der ersten Vorstellung hat sich gezeigt, dass die Kurs-Teilnehmer allesamt sehr gut deutsch sprechen und schreiben, obwohl manche noch gar nicht lange in Deutschland sind. Hier werden sie vorbereitet auf eine mögliche Arbeit in der Gesund-

fliksituationen umzugehen und erfahren gleichzeitig in gelesenen Dialogen eine Menge über die Möglichkeiten, Pflichten und Aufgaben in der Pflege oder Betreuung. Gerade die Gesprächsführung mit den Patienten und mit den Senioren soll eingeübt werden, auch unter Berücksichtigung des Krankheitsbildes Demenz. Darüber hinaus sollen Einblicke in Planung, Durchfüh-



Sprachlehrerin Stephanie Tillmann mit Teilnehmerinnen

Foto: J. Abolnikov

heits- und Kranken-, bzw. Altenpflege. Sie lernen hier mit viel Eifer Fachbegriffe aus dem Bereich der Pflege, üben sich in Kommunikation und Gesprächsführung und erfahren viel über das Berufsbild der Betreuungsassistenten, der Gesundheits- und Krankenpflege und der Altenpflege. Hier wird ein theoretischer Einblick in die Organisationsstrukturen – sowohl die personellen als auch die hilfestrukturen- und die Besonderheiten der Pflege vermittelt. Mit Hilfe von Rollenspielen können verschiedenste Themenbereiche erarbeitet und erlernt werden. Schon die Stoffvermittlung findet häufig mittels gelesener und gespielter Dialoge statt. So sollen die zukünftigen Pfleger oder Betreuer auch lernen, Kon-

versation, Dokumentation und Evaluation der Pflege durchzuführen. Alles in allem hat sich hier ein Neuem gegenüber sehr aufgeschlossener und sehr interessierter, freundlicher Teilnehmerkreis zusammengefunden, um an vier Tagen die Woche zu lernen.

Das Projekt Futurum NRW Dortmund ist ein Kooperationsprojekt zwischen der gGiD mbH – gemeinnützige Gesellschaft für interkulturelle Dienstleistungen mbH und der EWEDO GmbH.

Das Kooperationsprojekt wird im Rahmen der Integrationsrichtlinie Bund durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Stephanie Tillmann

Frühe Hilfen

Pilar Wulff
Koordination: Frühe Hilfen
pwulff@stadtdo.de. Tel: 0231-50-24974
Adresse: Märkische Straße 24-26,
44141 Dortmund

Familienhebammen

Gesundheitsamt:
Zuhal Dagdas
Familienkinderkrankenpflegerin
Tel. 0173-5 28 60 26
zdagdas@stadtdo.de
Sabine Janowski
Familienhebamme
Tel. 0173-5 39 05 99
sjanowski@stadtdo.de
Sarah Janek
Familienhebamme
Tel. 0173-2 86 96 01
sjanek@stadtdo.de
Ismigyl Myrse
Familienhebamme
Tel. 0172-2 86 82 77
imyrsel@stadtdo.de

Soziales Zentrum Dortmund e.V., Beratungsstelle Westhoffstraße

Marion Al Zubeir-Korte
Familienhebamme
Tel. 0151-22 28 01 60
marion.al_zubeir-korte@westhoffstrasse.de
SKF – Sozialdienst katholischer Frauen
Christine Göke
Familienhebamme
Tel.: 0151-18 96 47 93
schwangerschaftsberatungsstelle.goeke@kath-centrum.de

AWO Beratungsstellen

Jenny Becks
Familienhebamme
Tel. 0151-40 80 06 10
j.becks@awo-dortmund.de
donum vitae
Brigit Oechsli
Familienhebamme
Tel.: 0157-79 58 96 16
dortmund@donumvitae.org

FAMILIEN-PROJEKT

Dortmund - Netzwerk INFamilie
Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund
Tel.: 0231 50-29896
E-Mail: infamilie@dortmund.de
Internet: infamilie.dortmund.de

FAMILIENBÜROS

www.familie.dortmund.de
Unter dieser Adresse erreichen Sie das Familienportal und finden Informationen zu familienorientierten Angeboten und Leistungen wie Ausflugszielen, familienfreundlicher Gastronomie sowie das Familieninformationssystem. Sie erreichen die Familienbüros in den Stadtbezirken über die Familien-Hotline: Tel. (0231) 50-1 31 31
Die Hotline ist für Sie geschaltet: Mo bis Fr 7.00–20.00 Uhr
Sa 8.30–13.00 Uhr

BERATUNGSSTELLEN DES PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSDIENSTES DES JUGENDAMTES

Beratungsstelle Aplerbeck
Wittbräcker Straße 1, 44287 Dortmund
Telefon (0231) 456013
Beratungsstelle Brackel
Asselner Hellweg 103, 44319 Dortmund
Telefon (0231) 27554/ 5
Beratungsstelle Eving
Evinger Platz 2-4, 44339 Dortmund
Telefon (0231) 50-25470
Beratungsstelle Hörde
Alfred-Trappen-Straße 39,
44263 Dortmund
Telefon (0231) 423017/ 18
Beratungsstelle Hombruch
Harkortstraße 36, 44225 Dortmund
Telefon (0231) 717051
Beratungsstelle Innenstadt
Töllnerstraße 4, 44135 Dortmund
Telefon (0231) 50-23115
Beratungsstelle Lütgendortmund
Werner Straße 10, 44388 Dortmund

Telefon (0231)67811
Beratungsstelle Mengede
Bodelschwingher Straße 131,
44357 Dortmund
Telefon 0231-372088 / 37625

Kinderschutz-Zentrum Dortmund

Gutenbergstrasse 24, 44139 Dortmund.
Tel.: 0231-206458-0

Deutscher Kinderschutzbund Dortmund

Lambachstr. 4, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-847978-0
Fax: 0231/847978-22

Schwangerenberatungsstellen

AWO Beratungsstelle
Klosterstraße 8-10, 44135 Dortmund
Telefon: 0231-9934-222
E-mail: beratungsstelle@awo-dortmund.de
Onlineberatung: www.das-beratungsnetz.de

DONUM VITAE

Friedhof 4, 44135 Dortmund
Telefon : 0231-176387-4
E.mail: dortmund@donumvitae.org

Katholische Schwangerschaftsberatungsstelle

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Propsteihof 10, 44137 Dortmund
Telefon: 0231-1848-220
E-mail: schwangerschaftsberatung@kath-centrum.de

Beratungsstelle Westhoffstraße Soziales Zentrum Dortmund e.V.

Westhoffstraße 8-12
44145 Dortmund
Telefon: 0231-840340
E-mail: info@westhoffstrasse.de

Team Kinderschutz im Jugendamt:

Johanna Hopff, Koordination: Kinderschutz, Teamleiterin
jhopff@stadtdo.de.
Tel: 0231-5024881
Kirsten Grabowsky
Koordination:
Kinder als Anhörige alkoholkranker Eltern
kgrabowsky@stadtdo.de.
Tel: 0231-5023397

Stadt Dortmund - Gesundheitsamt

Hövelstr. 8, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-50-23606.
Fax: 0231-50-23526
E-Mail: gesundheitsamt@dortmund.de
Internet: gesundheitsamt.dortmund.de

Abteilungen und Ansprechpartner

Stadt Dortmund - Gesundheitsdienst für Kinder und Jugendliche

Hövelstr. 8, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-5022532, 0231-5023579
Fax: 0231 50-23556
E-Mail: 53kinder@stadtdo.de
Internet: gesundheitsamt.dortmund.de
Renate Breidenbach,
Ärztliche Leiterin
Tel.: 0231 50-22536
Fax: 0231 50-23556
E-Mail: rbreidenbach@stadtdo.de

Sozialmedizinischer Dienst, Begutachtungen für Erwachsene

Hövelstr. 8, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-50-23528. Fax: 0231-50-26789
E-Mail: 53begutachtung@stadtdo.de
Udo Lepper, Leiter

Stadt Dortmund - Gesundheitsamt - Betreuungsstelle

Hövelstr. 8, 44137 Dortmund
Tel.: 0231 50-24772, 0231 50-23510
Fax: 0231 50-23589
E-Mail: 53betreuung@stadtdo.de
Johannes Köster, Leiter

Umwelt- und Infektionshygiene und Gesundheitsaufsicht Dortmund

Tel.: 0231 50-23575, 0231 50-23536
Fax: 0231 50-23592
E-Mail: 53ges-aufsicht@stadtdo.de

Elternschule im Klinikum Westfalen, Betriebsteil Knappschaftskrankenhaus Dortmund

Die Elternschule ist Bestandteil einer familienorientierten und natürlichen Geburtshilfe. Sie wendet sich an werdende Eltern, die Informationen zum Thema Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett haben möchten und an junge Familien, denen durch die Kursangebote der Elternschule der Weg zur Familienfindung erleichtert wird. Mit einem umfassenden Kursangebot vor und nach der Geburt bietet die Elternschule Elternbildung und -beratung und leistet Orientierungshilfe, um sich in der neuen Rolle als Eltern zurecht zu finden. Durch die Einrichtung einer Elternschule wird deutlich, dass neben dem zentralen Zeitpunkt der Geburt auch eine Begleitung und Betreuung der Familien nach der Geburt geleistet wird, denn Eltern brauchen Unterstützung von Anfang an.

Eine Elternschule kann auf drei Ebenen aktiv sein: **Beratung, Kursangebot und Elternbildung**
Elternberatung vor der Geburt durch Ärzte und Hebammen
Elternberatung nach der Geburt durch pädagogische Fachkräfte
Kursangebote:
Vor der Geburt: Geburtsvorbereitung, Gymnastik für Schwangere, Schwimmen für Schwangere, Kurse zum Handling des Neugeborenen.
Nach der Geburt: Babymassage, PEKiP, Babyschwimmen, Rückbildungsgymnastik, Stillgruppe, Gesprächskreise, Kurse zur Stärkung der Elternkompetenz, Ernährungskurse und vieles mehr.
Elternbildung: Vorträge zu medizinischen und pädagogischen Themen
„Elternsein“ lernen
Zunächst ist dies ein automati-

scher Prozess. Jedes Paar, das ein Kind bekommt, wird automatisch zu einem Elternpaar, d.h. aus einer Zweierbeziehung wird eine Dreierbeziehung. Der Übergang zur Elternschaft wird von vielen Paaren häufig als eine kritische Lebensphase beschrieben. Die Rollen müssen neu definiert werden, auch in der Paarbeziehung. „Elternsein“ ist ein lebenslanger dynamischer Prozess, der immer wieder neue Herausforderungen bereithält, Grenzsituationen schafft und neue Entscheidungen erfordert. Da ist es sinnvoll, sich in Erziehungsfragen zu orientieren und durch bestimmte Kurse das Wissen in diesem Bereich zu erweitern. An Beispielen von PEKiP-Kursen sei dies erläutert: PEKiP ist eine Begleitung von Eltern und Kinder im 1. Lebensjahr. Es werden Spiel- und Bewegungsanregun-

gen vorgestellt, die entsprechend dem Entwicklungsalter des Kindes eingesetzt werden. Des Weiteren werden die Kontakte der Kinder untereinander gefördert und der Erfahrungsaustausch der Eltern. Die Entwicklung der Kinder ist im 1. Lebensjahr so rasant wie nie wieder im Leben. Es gibt den Eltern Sicherheit zu wissen, wie diese Entwicklung verläuft. Sie erfahren z.B. wie sich das Kind aufrichtet, wie es krabbeln /laufen lernt, wie es das Greifen lernt und wie man die Kinder in den unterschiedlichen Entwicklungsphasen unterstützen kann. Dieses Wissen stärkt die Eltern im Umgang mit den Kindern. Es prägt eine positive Erziehungshaltung und kommt letztendlich wieder den Kindern zugute.
Marianne Künstle, Sozialpädagogin und Leiterin der Elternschule

Das Kinderschutz-Zentrum Dortmund



Das Blaue Haus des Kinderschutzzentrums Foto: Kinderschutzzentrum

Hauptaufgabe des Kinderschutzzentrums ist es, Kindesvernachlässigung, körperliche, sexuelle und psychische Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in ihrem Vorkommen zu vermindern und die Folgen von Gewalt zu lindern. Das geschieht durch beratende und therapeutische Hilfen für Kinder, Jugendliche, Angehörige und besorgte Menschen aber auch durch Beratung von pädagogischen, psychologischen und medizinischen Fachleuten in Fragen von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche.

Wir arbeiten zusammen in einem Team von Psychologen, Dipl.-Pädagogen und Sozialarbeitern/Pädagogen – alle mit therapeutischer Zusatzqualifikation und bieten Betroffenen folgende Hilfen an:

- Persönliche und telefonische Beratung von Kindern, Jugendlichen, Eltern, Angehörigen
- Einzeltherapie, Trauma Therapie, Gruppentherapie, Kreativtherapie, systemische Familientherapie für Kinder und Jugendliche und Angehörige
- Säuglings- und Kleinkindersprechstunde / Entwicklungspsychologische Beratung
- Beratung für Pflegeeltern und Kinder
- Mobile Sprechstunde für Kids, aufsuchende Sozialarbeit

- Elternsein - Beratung für psychisch kranke Eltern
- Fachberatung, Supervision und kollegiale Intervention
- Informationsveranstaltungen und Fortbildungen
- Zeugenbegleitung für Opfer sexueller Gewalt
- Taffy – Ich kann brüllen wie ein Löwe – Präventionsprogramm gegen sexuelle Gewalt in Kindertageseinrichtungen

Unsere Beratungen sind kostenlos

Wir beraten auf Wunsch auch anonym und unterliegen der Schweigepflicht

Nähere Informationen: www.kinderschutzzentrum-dortmund.de

Wir sind auf Spenden angewiesen: Nur 20% unseres Etats wird durch öffentliche Zuschüsse gedeckt; 80% werden mit Spenden, Stiftungsmitteln und Bußgeldzuweisungen aufgebracht.



Das Frauenzentrum Huckarde 1980 e.V.

Wir sind...

Ausbildungsstätte Jugendhilfeträger Beratungsstelle Dienstleister

Wir helfen, fördern und unterstützen...

Das Frauenzentrum Huckarde 1980 e.V. ist ein gemeinnütziger Verein im Nordwesten Dortmunds. Die soziale Verantwortung ist unser Hauptanliegen. Wir helfen und fördern Kinder, Familien und Senioren im ganzen Stadtgebiet Dortmunds. Wir bieten Menschen Hilfe in schwierigen Lebenslagen und das seit vielen Jahren.

Wir helfen. Wir fördern.

Ausbildung Familienpflege
18-monatige Ausbildung zur / zum staatl. anerkannten Familienpfleger / in.

Vortragsreihe „Wir schaffen das!“ Bestandsaufnahme zur Geflüchtetenpolitik“ an der FH Dortmund

Die Vortragsreihe geht vom 25. Oktober bis zum 22. November 2016 der Aussage von Angela Merkel „Wir schaffen das!“ nach und diskutiert die zentralen Erkenntnisse der Diskussion nach einem Jahr.

Wie kann eine nachhaltige und zufriedenstellende Integration der Geflüchteten gelingen?

Welche Kompetenzen bringen die Geflüchteten mit und welche Ressourcen muss das Aufnahmeland zur Verfügung stellen?

Und was heißt überhaupt Integration?

Kooperationspartner: Auslandsgesellschaft, Dietrich-Keuning-Haus, Multikulturelles Forum und Planerladen.

Termine:
25.10.2016, 18.00-20.00 Uhr, FH Dortmund.
„Flüchtlingskrise“, Flüchtlingspolitik und Willkommenskultur:



Familienpflege / Familienhilfe
Hilfe für Familien bei Krankheit und in schwierigen Situationen.
Seniorenbegleit- und Haushaltsdienst

Ambulanter Betreuungsdienst – individuelle Hilfen in allen Lebensbereichen. Entlastung im Haushalt, besonders im Seniorenhaushalt, mit Reinigungskräften in ganz Dortmund.
Beratungsstelle Wendepunkt
Die Arbeitslosen-beratungsstelle in Dortmund.
KiTa Abenteuerland
...mit viel Platz zum Spielen für 75 Kinder im Alter von 4 Monaten bis 6 Jahre...

Tel.: 0231/391122
huste@frauenzentrum-huckarde.de

Was haben wir „geschafft“ und wer sind überhaupt „wir“?
Referent: Prof. Dr. Klaus J. Bade (Migrationsforscher, Publizist, Politikberater)

3.11.2016, 18.00-20.00 Uhr, FH Dortmund
Wer hat Angst ums Abendland?
Referent: Daniel Bax, Redakteur bei der Tageszeitung (taz)

08.11.2016, 18.00-20.00 Uhr, FH Dortmund
„Wir schaffen das“ – Ein Blick auf Bürger, die daran glauben und andere, die wütend bei dem Gedanken werden.
Referent: Prof. Dr. Andreas Zick, Universität Bielefeld

22.11.2016, 18.00-20.00 Uhr, FH Dortmund
Gelingende und misslingende Integrationsfaktoren im Rahmen der aktuellen Flüchtlingszuwanderung.
Referent: Levent Arslan, Dietrich-Keuning-Haus, Dortmund

Wichtige Adressen und AnsprechpartnerInnen

MIA-DO-KOMMUNALES INTEGRATIONSZENTRUM DORTMUND

MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund arbeitet **an der Umsetzung des „Masterplan Integration“**.
 Betenstr. 19, 44122 Dortmund
 Tel.: 0231-5026449, Fax: 0231-5010027
 E-Mail: miadoki@dortmund.de
 Internet: miadoki.dortmund.de

BÜRGERDIENSTE

Tel.: (0231) 50-13331 oder 50-13332, buergerdienste@stadtdo.de

EINBÜRGERUNG

Info-Service-Nr.: **0231-5026999**.
 Sie können jedoch auch im Internet die Online-Terminvereinbarung unter www.einbuengerung.dortmund.de nutzen. E-Mail: einbuengerung@stadtdo.de
 Die Einbürgerungsstelle:
 Stadthaus Olpe 1, 44135 Dortmund.
 Öffnungszeiten: Mo, Di, Do und Fr. 07:30 - 12:00 Uhr

INTEGRATIONS-SPRACHKURSTRÄGER

Auslandsgesellschaft Deutschland e.V.
 Steinstraße 48, 44147 Dortmund
 Tel.: 0231-838000
info@auslandsgesellschaft.de
www.auslandsgesellschaft-deutschland.de

Planerladen e.V., Sprachförderung
 Rückertstraße 28, 44147 Dortmund
 Tel.: 0231-828362
sprachfoerderung@planerladen.de
www.planerladen.de

Stadtteil-Schule e.V.
 Oesterholzstraße 120, 44145 Dortmund
 Tel.: 0231-2866250
ptendeng@stadtteil-schule.de
www.stadtteil-schule.de

pdl – Projekt Deutsch lernen
 Interkulturelles Zentrum am Burgtor
 Münsterstraße 9-11, 44145 Dortmund
 Tel.: 0231-839822
www.vfz.de, E-Mail: office@vfz.de

Berlitz Deutschland GmbH
 Hohe Straße 1, 44139 Dortmund
 Tel.: 0231-1385060
 Fax: 0231-13850669
dortmund@berlitz.de
www.berlitz.de

CJD-Sprachschule
 Haus am Park, Evinger Parkweg 11
 44339 Dortmund
 Tel.: 0231-985023-9998
barbara.fertsch@cjd-dortmund.de
www.cjd-dortmund.de

Euro-Schulen Dortmund
 Geschwister-Scholl-Straße 22
 44135 Dortmund
 Tel.: 0231-95296410
info@es.dortmund.eso.de
www.dortmund.eso.de

IB Geschäftsstelle Dortmund
 Schwanenstraße 30, 44135 Dortmund
 Tel.: 0231-58449860
sbs-dortmund@internationaler-bund.de
www.internationaler-bund.de

Inlingua Abteilung Integration
 Westenhellweg 66-68, 44137 Dortmund
 Tel.: 0231-1811075
weber@inlingua-dortmund.de
www.inlingua-dortmund.de

Kath. Bildungswerk der Dortmunder Dekanate e.V.
 Propsteihof 10, 44137 Dortmund

Tel.: 0231-1848249
gahle@kbs-dortmund.de
www.kbs-dortmund.de

TÜV-Nord Bildungszentrum Dortmund
 Bärenbruch 128, 44379 Dortmund
Bildungsberater für Unternehmen und Privatkunden
 Daniel Paar: Tel.: 0231-96700035, H.: 0171-7646102
 Ronald Kaczynski: Tel.: 0231-96700031
 E-Mail: r.kaczynski@tuv-nord.de

REVAG
 Shamrockring 1, 44623 Herne
 Tel.: 02323-155072
 Herrekestraße 66, 44339 Dortmund
senol.uenlue@rag.de
www.revag.de

TÜGEM e.V.
 Tel.: 0231-7281064
info@tugem.de, www.tem.meb.gov.tr

VHS Dortmund
 Hansastraße 2-4, 44137 Dortmund
 Tel.: 0231-50-24705
jdieckerhoff@stadtdo.de
www.vhs.dortmund.de
VHS Dortmund – persönliche Beratung
 Infos unter www.vhs.dortmund.de und im gedruckten Programmheft.
 Allgemeine Auskünfte: 0231-50-24727

Westfalia Bildungszentrum e.V.
 Bissenkamp Str. 12-16, 44135 Dortmund
 Mo.-Fr. 08:30-19:00, Sa. 09:00-14:00
 Telefon: 0231-33015438
 E-mail: info@westfalia-bildungszentrum.de

INTEGRATIONSAGENTUREN

Planerladen e.V. Integrationsagentur Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit im Handlungsfeld Wohnen
 Schützenstraße 42, 44147 Dortmund
 Tel. 0231-8820700
integration@planerladen.de
www.planerladen.de
www.integrationsprojekt.net

Stadtteil-Schule Dortmund e.V.
 Oesterholzstr. 120, 44145 Dortmund
 Tel.: 0231-28662580
info@stadtteil-schule.de
www.stadtteil-schule.de

AWO UB Dortmund
 Klosterstr. 8-10, 44135 Dortmund
 Tel.: 0231-9934-210
r.erdmann@awo-dortmund.de
www.awo-dortmund.de

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Dortmund e.V.
 Beurhausstr. 71, 44137 Dortmund
 Tel.: 0231-1810218
karin.langrzyk@drk-dortmund.de
www.drk-dortmund.de

Jüdische Kultusgemeinde Groß-Dortmund
 Prinz-Friedr.-Karl-Str. 9, 44135 Dortmund
 Tel.: 0231-55747213
dick@jkgd.de, www.jg-dortmund.de

Caritasverband Dortmund e. V.
 Bernhard-März-Haus
 Osterlandwehr 12-14, 44145 Dortmund
 Tel.: 0231-86108020
caetano@caritas-dortmund.de
www.caritas-dortmund.de

MIGRATIONS-BERATUNGSSTELLEN

Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund
 Klosterstraße 8-10, 44135 Dortmund
 Tel.: 0231-9934-0
info@awo-dortmund.de
www.awo-dortmund.de

Caritasverband Dortmund e.V.
 Bernhard-März-Haus
 Osterlandwehr 12-14, 44145 Dortmund
 Tel.: 0231-861080-0
bmaerz@caritas-dortmund.de
www.caritas-dortmund.de

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Dortmund e.V.
 Beurhausstraße 71, 44137 Dortmund
 Tel.: 0231-1810-0
migrationsberatung@drk-dortmund.de
www.drk-dortmund.de

Diakonisches Werk Dortmund
 Rolandstraße 10, 44145 Dortmund
 Tel.: 0231-8494-600
sozialbuero@diakoniedortmund.de
www.diakoniedortmund.de

IN VIA Dortmund e.V. Jugendmigrationsdienst
 Propsteihof 10, 44137 Dortmund
 Tel.: 0231-1848-142
u.kurz@invia-dortmund.de
www.invia-dortmund.de

Stadtteil-Schule Dortmund e.V.
 Oesterholzstr. 120, 44145 Dortmund
 Tel: 0231-28662580
info@stadtteil-schule.de
www.stadtteil-schule.de

HILFE UND ANGEBOTE FÜR FRAUEN

Dortmunder Mitternachtsmission Beratungsstelle für Prostituierte und Opfer von Menschenhandel
 Dudenstraße 2-4, 44137 Dortmund
 Tel.: 0231-144491
mitternachtsmission@gmx.de
www.mitternachtsmission.de

Frauenberatungsstelle Frauen helfen Frauen e.V.
 Kronprinzenstr. 26, 44135 Dortmund
 Tel.: 0231-521008
frauen@frauenberatungsstelle-dortmund.de
www.frauenberatungsstelle-dortmund.de

Frauenübernachtungsstelle Diakonisches Werk
 Prinz-Friedrich-Karl-Straße 5
 44135 Dortmund
 Tel.: 0231-584496-0
fues@diakoniedortmund.de
www.diakoniedortmund.de

Frauenzentrum Huckarde
 Arthur-Beringer-Straße 42
 44369 Dortmund
 Tel.: 0231-391122
info@frauenzentrum-huckarde.de
www.frauenzentrum-huckarde.de

Kommunikations- und Beratungsstelle für Prostituierte
 Nordstraße 50, 44145 Dortmund
 Tel.: 0231-861032-0
kober@skf-dortmund.de
www.kober-do.de

GründerinnenZentrum Dortmund
 Bornstraße 83, 44145 Dortmund
 Tel.: 0231-567835-80
 Telefon: 0231-5678 35-78
 Fax: 0231-286739-17
 Kontaktperson: Ursula Wendler

Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum Dortmund e.V.
 Hospitalstraße 6, 44149 Dortmund
 Tel.: 0231-141 662
buero@muetterzentrum-dortmund.de
www.muetterzentrum-dortmund.de
 Öffnungszeiten des offenen Treffs und des Cafés: Mo bis Fr 9:00 bis 18:00

ERZIEHUNGSHILFE

AMBE
 Ambulante Erziehungshilfe
 (mehrsprachige Hilfe u. Betreuung)

Öffnungszeiten und telefonische Sprechzeiten:
 Montag – Freitag 8-16 Uhr
 Rheinische Str. 171
 44147 Dortmund
 Telefon: 0231 286783-50 oder -51
 Fax: 0231 286783-49

BERATUNGSTELLEN

Arbeitslosenzentrum
 Leopoldstr. 16-20, 44147 Dortmund
 Telefon: 0231-812124
info@alz-dortmund.de
www.alz-dortmund.de
Bürozeiten: Mo., Mi., Do.: 08:30-16:00; Di.: 14:00-16:00, Fr.: 08:30-14:00 Uhr

Selbsthilfe-Kontaktstelle Dortmund
 Friedensplatz 8, 44135 Dortmund
 Tel.: 0231-529097. Fax: 0231-52090
 Mail: selbsthilfe-dortmund@paritaet-nrw.org
www.selbsthilfe-dortmund.de
Sprechzeiten: Mo + Mi 9:00-13:00 und 14:00-16:30 Uhr; Do 14:00-16:30 Uhr; Fr 9:00-13:00 Uhr sowie nach Vereinbarung

GLEICHSTELLUNGSBE-AUFTRAGTEN

JobCenter Dortmund
 Gabi Herweg-Zaide, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt
 Südwall 5-9, 44137 Dortmund
 Tel.: 0231-842-1572
jobcenter-dortmund.bca@obcenterge.de
www.jobcenterdortmund.de

Agentur für Arbeit Dortmund
 Sladjana Mitrovic, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und Migrationsbeauftragte
 Steinstr. 39, 44147 Dortmund
 Tel.: 0231-842-1272
dortmund.bca@arbeitsagentur.de
www.arbeitsagentur.de/dortmund

QUARTIERSMANAGEMENTSBÜROS

QM-Büro Rheinische Straße:
 Heinrichstraße 1, 44137 Dortmund
 Tel.: 0231-5337616
Sprechzeiten: Dienstag 09:00-13:00, Donnerstag 14:00-18:00
 Helga Beckmann, Alexander Kutsch
qm-rheinischestrassen@stadtbuero.com
 Internet: qm-rheinischestrassen.dortmund.de

Geschäftsstelle Quartiersmanagement Nordstadt
 Mallinckrodtstr. 56, 44145 Dortmund
 Tel.: 0231-2227373
 Martin Gansau, Projektleitung
 Tel.: 0151-22280154
info@nordstadt-qm.de
www.nordstadt-qm.de

Quartiersbüro Borsigplatz
 Borsigplatz 1, 44145 Dortmund
 Tel.: 0231-4759389
 Sprechzeiten: Mi. 14:30-17:30, Do. 9:00-12:00 Uhr
 Lydia Albers, Quartiersmanagerin
borsigplatz@nordstadt-qm.de

Quartiersbüro Nordmarkt
 Mallinckrodtstr. 56, 44145 Dortmund
 Tel.: 0151-58189363
 Sprechzeiten: Dienstag, Mittwoch 9:00-12:00 und 13:00-17:00 Uhr, Donnerstag 9:00-12:00 Uhr
 Jana Heger, Quartiersmanagerin
nordmarkt@nordstadt-qm.de

Quartiersbüro Hafen
 Kirchenstraße 25, 44147 Dortmund
 Tel.: 0151-22280153
 Sprechzeiten: Mi: 14:30 - 17:30, Do: 9:00 - 12:00 Uhr
 Heike Schulz, Quartiersmanagerin

hafen@nordstadt-qm.de

Quartier Schleswiger Viertel
 Devrim Ozan, Quartiersmanager
schleswiger-viertel@nordstadt-qm.de
 Tel.: 0176-79052347

FREIE TRÄGER DER JUGENDHILFE

Soziales Zentrum Dortmund e.V.
 Westhoffstraße 8-12, 44145 Dortmund
 Telefon 0231-840340
Soziales Zentrum:
 Tel. +49 231 8403-10
Seniorenwohnungen:
 Tel. +49 231 8403-38 (von 10 - 12 Uhr)
Beratungsstelle Westhoffstraße:
 Walter Klamser, Tel.: 0231-840340
 Fax: 0231-840341. E-Mail: WalterKlamser@westhoffstrasse.de
www.westhoffstrasse.de

Evangelische Beratungsstelle für Erziehungs-, Ehe- u. Lebensfragen
 Klosterstraße 16, 44135 Dortmund
 Telefon 0231-8494480

Erziehungsberatungsstelle des Sozialdienstes katholischer Frauen
 Münsterstraße 57,
 44145 Dortmund
 Telefon 0231-86108515

Nebenstelle Dorstfeld: Altes Pfarrhaus St.Barbara
 Arminiusstraße 12,
 44149 Dortmund
 Telefon 0231-86108515

Beratungsstelle Scharnhorst
 Hesseweg 24, 44328 Dortmund
 Telefon 0231-239083

BERATUNGSSTELLEN FÜR SENIOR(INN)EN

Seniorenbüro Innenstadt West
 Lange Str. 42, 44137 Dortmund
 Tel.: 0231-39572-14

Seniorenbüro Innenstadt Ost
 Märkische Str. 21, 44141 Dortmund
 Tel.: 0231-50-29690

Seniorenbüro Innenstadt Nord
 Westhoffstr. 8-12, 44145 Dortmund
 Tel.: 0231-4775240

Seniorenbüro Dortmund-Aplerbeck
 Aplerbecker Marktplatz 21, 44287 DO
 Tel.: 0231-50-29390

Seniorenbüro Dortmund-Brackel
 Brackeler Hellweg 170, 44309 DO
 Tel.: 0231-50-29640

Seniorenbüro Dortmund-Eving
 Evinger Platz 2-4, 44339 Dortmund
 Tel.: 0231-50-29660

Seniorenbüro Dortmund-Hörde
 Hörder Bahnhofstr. 16, 44263 DO
 Tel.: 0231-50-23311

Seniorenbüro Dortmund-Hombruch
 Harkortstr. 58, 44225 Dortmund
 Tel.: 0231-50-28390

Seniorenbüro Dortmund-Huckarde
 Urbanusstr 5, 44369 Dortmund
 Tel.: 0231-50-28490

Seniorenbüro Dortmund-Lütgendortmund
 Werner Str. 10, 44338 Dortmund
 Tel.: 0231-5029670

Seniorenbüro Dortmund Mengede
 Bärenstr 1, 44359 Dortmund
 Tel.: 0231-47707760

Seniorenbüro Dortmund Scharnhorst
 Gleiwitzstr. 277, 44328 Dortmund
 Tel.: 0231-50-29680

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG DORTMUND

NORDSTADT-BÜRO
 Mallinckrodtstraße 2
 44145 Dortmund
 Tel. 0231-286739-0
hubert.nagusch@stadtdo.de

ABTEILUNGEN UND ANSPRECHPARTNER FÜR FAMILIEN

Sozialpsychiatrischer Dienst - Beratungsstelle Mitte
 Eisenmarkt 3, 44137 Dortmund
 Tel.: 0231-5022534
 E-Mail: 53psych-mitte@stadtdo.de

Sozialpsychiatrischer Dienst - Beratungsstelle Nord
 Bornstr. 239, 44145 Dortmund
 Tel.: 0231-5025391
 E-Mail: 53psych-nord@stadtdo.de

Sozialpsychiatrischer Dienst - Methadonambulanz
 Tel.: 0231 5025392, Fax: 0231 50-26638
 E-Mail: 53methad-amb@stadtdo.de
 Susanne Dillenhöfer, Ärztliche Leiterin

Beratungsstelle zu sexuell übertragbaren Krankheiten, AIDS und Tuberkulose
 Hövelstraße 8, 44137 Dortmund
 Tel.: 0231-5023601. Fax: 0231-5023592
 E-Mail: aidsberatung@stadtdo.de
 Internet: dasaidsteam.dortmund.de
 (keine Anmeldung erforderlich)

FLÜCHTLINGSARBEIT (VMDO E.V.)

Übergangseinrichtungen

Adlerhaus
 Adlerstrasse 44, 44137 Dortmund
 Leitung: Eleftheria Korchanidou
 Tel: 0231-28678923
 E-Mail: s.korchanidou@gid-do.de

Leuthardstrasse
 Leuthardstraße 1-7, 44135 Dortmund
 Leitung: Gesa Harbig
 Tel: 0231-28676790
 E-Mail: g.harbig@gid-do.de

Flüchtlingsberatung VMDO e.V.
 Beuthstr. 21, 44147 Dortmund
Ulrike Podhajski
 Tel: 0231-28678242. Fax: 0231-28678166
 E-Mail: u.podhajski@vmdo.de
 Sprechzeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 10-12 Uhr

Koordinierung Ehrenamtliche Hilfe (VMDO e.V.)

Johanna Jost
 Adlerstrasse 44, 44137 Dortmund
 Tel. 0231-28678923
 E-Mail: jjost@vmdo.de

BEVI - BERATUNG DER VIELFALT (VMDO E.V.)

Beratungen zur Beruflichen Entwicklung
 Beuthstraße 21, 44147 Dortmund
Fatma Karacakurtoğlu
 Tel.: 0231-28678744, Fax: 0231-28678166
 E-Mail: bevi@vmdo.de
www.vmdo.de/bevi/

KiVi - KINDER DER VIELFALT (VMDO E.V.)

Offener Kinder- und Jugendtreff für Kinder im Alter zwischen 6-14 Jahren
 Beuthstraße 21, 44147 Dortmund
 Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 15:00-20:00, Sa.: 14:00-20:00, So.: 14:00-18:00 Uhr
 Tel.: 0231-28678163
c.chivulescu@vmdo.de
www.vmdo.de

Im kulturellen Schmelztiegel der Stadt

Das Theaterfestival Favoriten2016 zu Gast im Unionviertel

Bereits seit über 30 Jahren findet das Theaterfest Favoriten, ein NRW-weites Festival der freien Theaterszene statt. Freie Szene, das bedeutet Unabhängigkeit, das steht im Gegensatz zu regelgeforderten städtischen Schauspielhäusern. Dadurch wird den auch Off-Theater genannten Produktionen großer Freiraum in der künstlerischen Gestaltung ermöglicht. Gleichzeitig findet das kreative Arbeiten häufig unter finanziell prekären Bedingungen statt.

Das diesjährige Favoriten Festival fand vom 23. September bis zum 02. Oktober statt. Als Festivalzentrum diente ein nostalgischer Auto-Scooter am Dortmunder U. Aufführungen und Inszenierungen verteilten sich über das gesamte Unionsviertel.

Das Haus der Vielfalt des VMDO diente als Aufführungsort für die beiden Stücke ‚Die Konferenz der wesentlichen Dinge‘ der Performance-Gruppe Pulk Fiktion und der multimedialen Quartiersbegehung ‚Fassbinder Fight Club‘ der Künstler von copy&waste. Zusätzlich stellen verschiedene Tanzgruppen des VMDO unter dem Titel ‚Tanzen im Westen‘ ihr Können im Festivalzentrum, der erwähnten Auto-Scooter-Fläche, unter Beweis.

Die Konferenz der wesentlichen Dinge

20 Menschen, von jung bis alt, männlich, weiblich, verschiedener Milieus und Hintergründe sitzen um einen viereckigen Eichentisch. Sie bilden eine große Familie und geben sich selbst die Regeln, nach denen sie leben, miteinander umgehen, kommunizieren möchten. Sie begeben sich auf ‚die Suche nach der Bedeutung von Verwandtschaft,



Foto: Ingo Gall

Verantwortung und Abhängigkeit und einem gemeinsam definierten Zusammenleben von Kindern und Erwachsenen“ – so beschreibt die Gruppe ihr Stück selbst. Da können auch mal sehr unerwartete Konventionen herauskommen, z. B.: ‚Immer, wenn man jemandem ins Wort fällt, muss man sich umarmen!‘ – Oder sind vielleicht gerade dies die wesentlichen Dinge?

Fassbinder Fight Club

Auf einen Spaziergang ins abendliche Dunkel des Unionviertels entführten copy&waste. Über Kopfhörer wurde eine fiktive Geschichte über ein Dortmunder Filmprojekt des verstorbenen deutschen Regisseurs Rainer Werner Fassbinder erzählt, dabei an verschiedenen multimedialen Stationen im Quartier Halt gemacht, ausgefallene Orte besucht, auf angebliche Schicksale hinter den passierten Fenstern aufmerksam gemacht. Die nahezu

schalldichten Kopfhörer erzeugten eine merkwürdige, teilweise traumartige Distanz zur tatsächlichen Umgebung. Bei mehreren Ereignissen konnten sich die Teilnehmer nicht sicher sein: Ist das, was hier gerade passiert, Teil der Inszenierung oder einfach der Alltag, der sich im Viertel abspielt? Spätestens auf der Rheinischen Brücke, wo die Teilnehmer plötzlich den Kopfhöreranweisungen entsprechend als Chor fungieren mussten, war die Grenze zwischen Darsteller und Publikum dann vollends vermischt. Ein Erlebnis der ganz besonderen Art.

Tanzen im Westen

„Wir tanzen hier, in einem der jüngsten Stadtteile, im kulturellen Schmelztiegel der Stadt. Wenn wir tanzen, sind wir auf der Suche nach Schätzen und wir finden sie, die kulturellen Schätze, wenn wir tanzen.“ – so Kati Stüdemann, Mitarbeiterin des VMDO. Eine Vielzahl

unterschiedlicher Gruppen nutzen die Räume des Haus der Vielfalt, um traditionelle und moderne Tänze einzustudieren. Diese Vielfalt darzustellen war Ziel der Aufführung ‚Tanzen im Westen‘ – und diese Vielfalt unter der Programmleitung von Thusara Easwarakumar wurde sehr deutlich: von wirbelndem, Schwerkraft außer Kraft setzendem Breakdance über farbenfrohen traditionellen tamilischen Tanz, den Ergebnissen eines Street- und Hip-Hop-Dance-Workshops der Choreographin Tatjana Stiben bis hin zu rhythmischem Bollywood-Tanz wurde ein breitgefächertes Programm geboten. Fragil, ästhetisch, lebhaft, wild, alle Facetten – Tanzen im Westen eben.

Im Anschluss erhielten übrigens alle Tänzerinnen und Tänzer freie Fahrt auf dem Festival-Autoscooter. Spätestens da waren Lampenfieber und Anspannung wieder verflogen.

Ingo Gall

Eine Art Strom mit zahlreichen Zuflüssen

Buchbesprechung zu Achille Mbembes ‚Kritik der schwarzen Vernunft‘

Achille Mbembe gilt als ein vielgefragter kosmopolitischer Intellektueller. Geboren und aufgewachsen in Kamerun, studierte und promovierte er im Fach Geschichte in Paris, forschte und lehrte von 1988 bis 1996 an verschiedenen Universitäten der USA. Anschließend war er bis zum Jahr 2000 Geschäftsführer des panafrikanischen Instituts CODESRIA in Dakar, Senegal. Es folgten weitere USA-Aufenthalte als Gastprofessor u. a. in Berkeley und Yale. Gegenwärtig lehrt er an der University of Witwatersrand in Johannesburg, Südafrika.

Sein Buch ‚Kritik der schwarzen Vernunft‘ gilt als sein bislang erfolgreichstes Werk: 2013 in französischer Sprache in Paris erschienen, 2014 ins Deutsche und weitere Sprachen übertragen, 2015 mit dem Geschwister-Scholl-Preis ausgezeichnet und nun 2016 zusätzlich in der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung vorliegend und gegen einen geringen Obolus von 4,50€ über deren Internetpräsenz zu erwerben.

In diesem großen Rundumschlag streift und reflektiert Mbembe eine Vielzahl von Themen: z. B. die Tatsache, dass der wirtschaftliche Aufstieg Europas ab dem 15. Jahrhundert von „Kolonien am Rande der arabischen Welt“ - wie Spanien und Portugal - zu einem weltweiten Machtzentrum, ohne die Deportation und

Versklavung von Millionen von Menschen aus West- und Zentralafrika über den Atlantik unmöglich gewesen wäre; oder den Eurozentrismus in der Geschichtsschreibung. Ein Beispiel: sicher kennen Sie das Jahr der Amerikanischen Revolution: 1776. Und das der Französischen: 1789. Kennen Sie auch das Jahr der Haitianischen Revolution? Nein? Warum nicht?: „Anders als die übrigen Unabhängigkeitsbewegungen ist die haitianische Revolution das Ergebnis eines Sklavenaufstands. Sie führt 1805 zu einer der radikalsten Verfassungen der neuen Welt. Diese Verfassung verbietet den Adel, verkündet die Religionsfreiheit, greift die beiden Konzepte des Eigentums und der Sklaverei an – was die amerikanische Revolution nicht gewagt hatte [...] und treibt die damals noch revolutionären Ideen einer Gleichheit der Rassen und universeller Freiheit bis zu ih-



ren äußersten Konsequenzen“.

Er setzt sich mit den großen Denkern und der Identitätsfindung der afrikanischen Diaspora und des Antikolonialismus auseinander: den Vordenkern des Panafrikanismus W. E. B. Du Bois und Marcus Garvey, den Theoretikern der Négritude Leopold Senghor und Aimé Césaire und vor allem dem aus Martinique stammenden Psychologen und politischen Schriftsteller Frantz Fanon, auf den er sich immer wieder bezieht.

Bei allen historischen Betrachtungen weiß Mbembe nur zu gut, dass die Logik des Rassismus der Kolonialzeit lange nicht passé oder den geschichtlichen Altlasten zugehörig ist. Sei es, dass Denkmuster über wertlos und unwertes Leben in den aktuellsten Debatten der Genforschung auf dem Vormarsch sind oder Motive der Selektion von Gruppen anhand äußerer Merkmale zum Standard von staatlichen Sicherheitsmaßnahmen zählen. Oder sei es, dass schlichtweg andere Kategorien bemüht werden: „Um weiterhin Diskriminierung betreiben zu können und zugleich begrifflich undenkbar zu machen, mobilisiert man statt der ‚Biologie‘ nun ‚Kultur‘ und ‚Religion‘“.

Zuweilen fragt man sich, wo Mbembe mit seiner Argumentation eigentlich hin will. Doch am Ende versteht man, dass die einzelnen Abschnitte und Aufsätze kaleidoskopartig wiederkehrende Themen ausbreiten. Oder wie Mbembe selber schreibt: „Dieses Buch hätte ich gerne in der Art eines Stroms mit zahlreichen Zuflüssen geschrieben“. Denn schließlich ist die ‚Kritik der schwarzen Vernunft‘ nicht allein eine (geisteswissenschaftliche) Studie, sondern auch eine Selbstfindung, eine breit gestreute Auseinandersetzung mit den Diskursen über Kolonialismus, Rassismus und Identität.

Ingo Gall

Fazıl Say – Şarkılar

mit Serenad Bağcan (Gesang), Fazıl Say (Klavier)

Fazıl Say ist wohl der bekannteste zeitgenössische Komponist und Pianist der Türkei. Immer wieder widmet er sich der Vertonung von Gedichten türkischer Autoren wie Nazım Hikmet, Metin Altıok, Cemal Süreya, Can Yücel, Turgut Uyar, Edip Cansever Orhan Veli und Omar Khayyám.

In Serenad Bağcan fand er nun die ideale Sängerin: Ihre magische Stimme bringt die Gedichte und Melodien regelrecht zum Leuch-

ten. Die beiden Alben „İlk Şarkılar“ und „Yeni Şarkılar“ sind in der Türkei inzwischen zu Bestsellern geworden (30.10.16, 20 Uhr). PREISE IN € 47,00 | 39,00 | 32,00 | 26,00 inkl. Gebühren. Kartenkauf: Konzerthaus Dortmund, 0231-22 696 200 www.konzerthaus-dortmund.de Veranstalter: Türkisches Filmfest Ruhr & Interkulturelles Bildungszentrum (IBZ) e. V.

ECHO



Komm Tanzen



Seit Anfang Oktober wird (weiter) getanzt im Haus der Vielfalt. Jeden Sonntag von 16.00 bis 19.00 Uhr können Kinder und Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren sich von professionellen Tanzlehrern trainieren lassen. Treffpunkt ist immer das Haus der Vielfalt, 3. Etage in der Turnhalle. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich aber viel Spaß und die Lust auf Tanzen sollten im großen Maße vorhanden sein. Das Ziel ist es, einmal auf der großen Bühne im Opernhaus sein Können präsentieren. Im Juni 2017 wird es dann soweit sein und damit alles gut klappt,

wird der Tänzer und Choreograph Justo Moret die jungen Teilnehmer*innen gut vorbereiten. Das Projekt ist eine Kooperation zwischen dem VMDO e.V. und dem Ballett Dortmund. Möglich gemacht hat es die finanzielle Förderung der Innenstadt West und des RVR.

Fragen und Anmeldung bitte unter: VMDO e.V. Beuthstr. 21, 44147 Dortmund Mit dem ÖPNV U43/ U44 bis Ofenstraße

Email: info@vmdo.de Tel.: 0231-28678240

Gefördert von Sparkasse Dortmund

LesArt. Festival 2016

2.-13. November 2016

Dietmar Bir-Erwin, Mord & Enten

www.lesart-festival.de

Weserstraße 10
44147 Dortmund
Tel. 0231 78 998-2
www.lesart-festival.de

Sparkasse Dortmund
Kultur- und Medienzentrum
Königsplatz 5-6
44147 Dortmund
Tel. 0231 78 998-2
www.sparkasse-dortmund.de

tu
Tanz und Medien
Sparkasse Dortmund
bodo

domica
coölibri

Eine starke Frau als Schirmherrin des CSD

Interview mit Frau Fatma Karacakurtoğlu

ECHO: Sie haben türkische und muslimische Wurzeln. Was bedeutet Ihnen zur Schirmherrin des CSD ernannt worden zu sein?

Fatma Karacakurtoğlu: Ich muss ehrlicherweise zugeben, dass ich am Anfang der Nominierung mir dessen nicht bewusst war, dass es auch damit zusammenhängen könnte. Erst als ich in einer Gruppe darüber sprach und einer meiner Freunde meinte, welche Ehre das sei und ich damit auch zeigen würde, dass nicht alle türkei- bzw. muslimischstämmigen Homophobe sind.

In der Tat habe ich seit Jahren viele Freunde/Innen aus der

Szene mit türkischen oder muslimischen Wurzeln und daher ist es mir wichtig auch ihre Rechte zu verteidigen und nach vorne zu bringen. Ich kenne die Schwierigkeiten, die ein Coming-Out mit sich bringt nur zu gut. Erpressungen, Bestrafungen, Geheimhaltung und das Doppelleben sowie das hin- und hergerissen zwischen den muslimischen Vorstellungen gehören hier zum Alltag. Die meisten stehen unter einem enormen Druck und sich dem zu stellen und öffentlich Stellung zu nehmen erfordert sehr viel Courage. Einige werden in ihrem Umfeld und Freundeskreis so akzeptiert, andere hingegen mit Missachtung, Ignoranz sowie Gewalt bestraft, jedoch alle sind ungeheuren Diskriminierungen, Anfeindungen und rassistischen Übergriffen ausgesetzt.

ECHO: Was glauben Sie hat dazu

geführt, dass Sie zur Schirmherrin des CSD 2016 ernannt wurden?

F.K.: Neben der Tatsache, dass ich einen Migrationshintergrund habe und Muslima bin, bin ich auch die Vorsitzende des Train of Hope Dortmund e.V., welches seit der Drehscheibe in Dortmund Flüchtlingshilfe leistet. Aktuelle Medi-



Fatma Karacakurtoğlu

sonders Transidente in der Gesellschaft diskriminiert?

F.K.: Nun ja, sie stellen eine Bedrohung für die konservativen Kräfte dar, in dem es keinen Platz für verschiedene Facetten des Lebensstils gibt. Sie können es nicht verstehen, haben Angst, dass es die Welt- und Werteordnung durcheinander bringt. Aber es gibt verschiedene Arten der Homophobie. Wenn es um schwule Homophobie geht befürchten viele Männer, dass sie selbst von anderen Männern auf die Art betrachtet werden, wie sie selbst Frauen betrachten. Es konterkariert die patriarchalische Struktur.

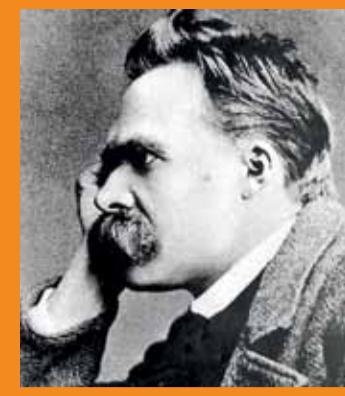
ECHO: Was können wir gemeinsam gegen Vorurteile und Diskriminierung tun?

F.K.: In erster Linie müssen wir natürlich aufklären. Das Unbekannte ist vielen auch unheimlich, daher sollte sich keiner verstecken müssen. Wir müssen gemeinsam eine Gesellschaft schaffen, die miteinander füreinander einsteht. Wir alle haben ein Anrecht darauf unser Leben individuell zu gestalten und dabei in einer Gesellschaft zu leben, die mit uns und durch uns gestaltet wird. Wir müssen eine Gesellschaft generieren, die gemeinsam gegen den Rassismus und Faschismus steht, der uns alle gleichermaßen betrifft; eine Gesellschaft in der jede und jeder in Würde und ohne Angst vor Verfolgung, Diskriminierung und Ausgrenzung leben kann.

Interview von Vedat Akkaya

enberichte, Demonstrationen von Rechten und der Erstarkung der AFD zeigen die rassistische Hetze gegenüber Flüchtlingen, die nichts anderes getan haben, als sich und ihre Familien in Sicherheit bringen zu wollen. Es sind genau dieselben konservativen rechten Kräfte, die sowohl Flüchtlinge als auch Schwule, Lesben und Transidente ausgrenzen, angreifen und denunzieren wollen. Dabei ist es wichtig das zu erkennen und gegen diesen Faschismus als Einheit zu stehen. Bereits in der NS-Zeit, hat man Menschen separiert. Erst waren es die Sinti und Roma, dann die Obdachlosen, Homosexuellen, Kommunisten, Sozialisten, Behinderte und Juden. Man kommt nicht umhin die Parallelen zu erkennen. Wir sind eine vielfältige und bunte Gesellschaft.

ECHO: Warum glauben Sie, werden Leben, Schwule und ganz be-



SPRUCH DES MONATS:

Wer von seinem Tag nicht zwei Drittel für sich selbst hat, ist ein Sklave.

Friedrich Wilhelm Nietzsche (1844–1900), deutscher Philosoph und Dichter/Lyriker

Englisch: Who doesn't have two thirds of the day for himself is a slave.

Russisch: Тот, кто не тратит две трети дня на самого себя – является рабом.

Türkisch: Günün üçte ikisini kendine ayıramayan herkes köledir

ECHO's Küche das kroatische Rezept

Bučnica-Kürbisstrudel



Vorbereitungszeit: 1 Stunde.

Zubereitungszeit: 30 Minuten.

Zutaten für 6 Personen.

Zutaten:

- 1 Paket Strudelteigblätter/ Jufkateig
- 1kg Kürbis
- 800g Quark
- 1-2 EL Salz
- 4 Eier
- 1 Saure Sahne
- Ca. 100g Butter



Zubereitung:

Den Kürbis säubern, mit der Raspel reiben und gut salzen. Dann eine Stunde stehen lassen, damit die Flüssigkeit heraus kommt. Danach mit den Händen die Flüssigkeit gut auswringen.

Eier schaumig schlagen, Kürbis, Quark und Saure Sahne dazugeben und gut vermischen. Bei Bedarf nachsalzen.

Das Backblech mit Butter einfetten und dann die restliche Butter schmelzen lassen. Die Teigblätter öffnen und ausrollen.

Ein Teigblatt auslegen, dünn mit geschmolzener Butter bestreichen, dann ein zweites Blatt darauf legen und wieder dünn mit geschmolzener Butter bestreichen. Darauf 2-3 EL Füllung verteilen und



den Teig in einen Strudel einrollen. So verfahren bis Teig und Füllung verbraucht sind. Am Ende den Teig



auf dem Backblech mit Butter bestreichen.

Backen im vorgeheizten Backofen bei 200°C (Umluft 180°C) ca. 30-40min und noch heiß servieren.

Tipp: Anstatt Salz kann man auch Zucker nehmen und süße Bucnica genießen.

Dobar tek! Guten Appetit!

Irena Simek-Šviker

Haus der Vielfalt

Kati Stüdemann



„Tief im Westen, wo die Sonne verstaubt, ist es besser, viel besser als man glaubt, tief im Westen...“ diese Zeile aus einem über 30 Jahre alten Herbert Grönemeyer Song ist immer noch wahr, wenn man an den Dortmunder Westen denkt. Die Straßen und Häuser wirken irgendwie schmutzig, auf der einen Seite Güterbahnhof, auf der anderen Bahnschienen und dann direkt

Neues Buch stellt „Dortmund – Stadt der Kulturen“ vor

Dortmund ist bunt und kulturell vielseitig: In Dortmund haben Zugewanderte aus circa 160 Ländern eine Heimat gefunden – und ihre Kulturen mitgebracht. Das soeben im Klartext Verlag erschienene Buch „Dortmund – Stadt der Kulturen“ stellt Künstlerinnen, Künstler und Kulturschaffende aus 27 Einwanderungsgemeinschaften sowie städtische und freie Kultureinrichtungen der Stadt vor.

Stadt Dortmund

Dorf. Ein Stadtteil dessen traurige Berühmtheit der rechten Szene zu verdanken ist. Dazu statistische Fakten, die sagen: hohe Arbeitslosigkeit, hoher Anteil von Familien, die von Armut betroffen sind. In der Amtssprache ein Stadtteil mit Entwicklungsbedarf. Die Beobachtung, dass hier viele Familien mit Migrationshintergrund leben und dass es hier mehr Kinder als in anderen Stadtteilen gibt, ist für den einen oder anderen ein Grund noch mehr Staub vor der Sonne zu sehen.

Nun der Blick trügt, denn es ist „... besser, viel besser als man glaubt, tief im Westen...“. Zwischen den schmutzigen Straßen und den Bahngleisen gibt es seit 2013 das „Haus der Vielfalt“ – im wahrsten Sinne des Wortes – ein Haus voller Möglichkeiten und Angebote und einer der interkulturell spannendsten Orte in Deutschland. Betrieben wird es vom VMDO e.V. Er ist Dachverband von knapp 50 Migrantenorganisationen, er engagiert sich mit innovativen Projekten in der Flüchtlingsarbeit und er ist Herausgeber von „Echo der Vielfalt“ (Stk. 20.000).

Sieben Tage in der Woche von morgens früh bis abends spät gehen die Menschen aus der Stadt und dem gesamten Ruhrgebiet im „Haus der Vielfalt“ aus und ein. Dieses 2000 qm große Haus ist ein interkulturel-



ler Treffpunkt, Arbeits-, Bildungs-, Organisations-, Begegnungs- und Kulturort von und für die Zuwanderungsgemeinschaft sowie die ganze Stadt. Von montags bis freitags finden hier Integrationskurse statt. Jeden Mittwochabend wird Salsa getanzt und Schach gespielt. Dienstags treffen sich Frauen des Viertels zum Jobcafé. Ausstellungen finden genauso statt, wie Theater- und Tanzaufführungen. Ab Freitag und das ganze Wochenende ist das Haus fest in der Hand der Mitgliedsvereine. Sie treffen sich, um ihre Kultur zu pflegen, es gibt muttersprachlichen Unterricht z.B. in Vietnamesisch, Tamilisch und Arabisch für die Kinder und Jugendlichen. Die Erwachsenen kochen gemeinsam und tauschen

sich aus. Hier wird zu Kulturveranstaltungen eingeladen aber auch private Feiern und Hochzeiten gefeiert. Hier treffen sich Frauen und Männer auf einen Tee und Kinder und Jugendliche kommen zum Spielen im KiVi zusammen. Im „Haus der Vielfalt“ passiert immer so viel gleichzeitig, kein Tag vergeht ohne Musik, ohne gute Gespräche

oder zu Lernen, ohne neue Begegnung, ohne Hilfe und Unterstützung, ohne Lachen und ohne spielende Kinder.

Im „Haus der Vielfalt“ begegnen sich jeden Tag so viele Menschen, junge und alte. Hier hört man jeden Tag so viele verschiedene Sprachen. Hier trifft man auf so viele verschiedene Kulturen. Hier wird gelernt für die Schule, den Beruf und für das Leben. Es scheint fast so, als würde gerade hier die Zukunft von Dortmund maßgeblich mitgestaltet ... Tief im Westen.....“

Quelle:

Dortmund Stadt der Kulturen
Lesebuch über das kulturelle Leben der Stadt Dortmund, Hrsg. Stadt Dortmund, 2016

SINFONIEORCHESTER
INSTRUMENTALVEREIN DORTMUND

KONZERT

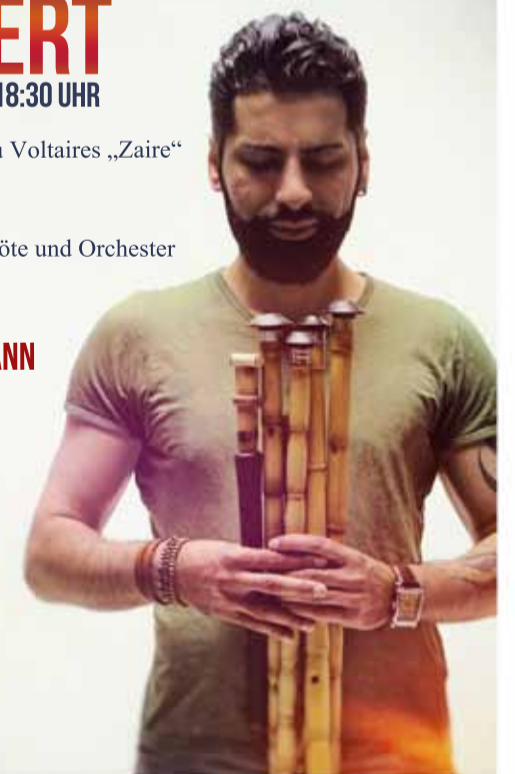
13. NOVEMBER UM 18:30 UHR

Schauspielmusik zu Voltaires „Zaire“
MICHAEL HAYDN

„Hezarfen“
Konzert für Ney-Flöte und Orchester
FAZIL SAY

Sinfonie Nr.3
ROBERT SCHUMANN

Leitung
MARKUS FOHR
Ney-Flöte
MURAT ÇAKMAZ



Orchesterzentrum NRW
Brückstr. 47, 44135 Dortmund
Eintritt: 15 Euro, reduziert 8 Euro
Karten: DORTMUNDTicket bei Dortmund-Tourismus (gegenüber HBF),
Max-von-der-Grün-Platz 5-6, Dortmund oder an der Abendkasse

„Musik als Brückenschlag - vom Bosphorus zum Rhein“. Mit dem Konzert „Hezarfen“ für Ney-Flöte und Orchester des großartigen türkischen Komponisten und Pianisten Fazil Say beschäftigen wir, das Orchester Instrumentalverein Dortmund, uns erstmalig mit einer für uns neuen Musikkultur. Hezarfen soll im 17. Jahrhundert als erster Mensch geflogen sein, mit selbstgemachten Flügeln von der europäischen Seite über den Bosphorus auf die asiatische Seite. In unserem Konzert lassen wir ihn weiterfliegen bis zum Rhein, was wir mit der Darbietung von Robert Schumanns 3. Sinfonie, der „Rheinischen“, zum Ausdruck bringen. Kartenreservierung mit Vorkasse auch schriftlich über info@instrumentalverein-dortmund.de